

17. Jahrgang Oktober 2011

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Obdachlose von der Straße lesen.

Wem gehört Europa?

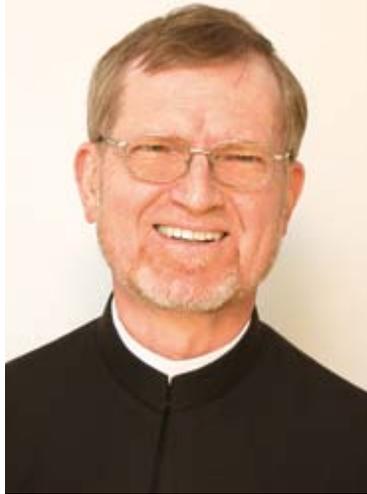
Uns oder den Finanzhaien?

Wir verlosen:
2 Konzertkarten
Konstantin
Wecker
(S. 27)



Liebe Leserinnen und Leser,

Wir danken für Ihre Spende. Unser Spendenkonto lautet: Asphalt e.V., Kontonummer 539661-431 BLZ 36010043 Postbank Essen.



Schirmherr:
Franziskanerbruder
Matthäus Werner

ich möchte Ihnen gerne ein neues Projekt vorstellen und Sie herzlich um Ihre Hilfe bei der Finanzierung bitten. Zusammen mit der franziskanischen Initiative „vision : teilen“, mit der wir schon lange im Bereich der Armenspeisung kooperieren, wollen wir das Projekt „Nachtbus“ auf den Weg bringen. Ein speziell ausgerüstetes Fahrzeug, ein kleiner Bus, soll zu späten Stunden durch die Straßen der Stadt Düsseldorf fahren und nach Obdachlosen, Drogenkranken sowie alkoholisierten, verwaorsten Menschen Ausschau halten. Die ehrenamtliche Besetzung – begleitet von einer Sozialarbeiterin mit fachlicher Anbindung an das *fiftyfifty*-Streetwork-Team – lädt diese Menschen in den Bus zu einer kleinen Mahlzeit und einem heißen Getränk ein, klärt den Akut-Bedarf, gibt Schlafsäcke aus oder bringt die Notleidenden in eine Unterkunft, um vor der Kälte der Nacht zu schützen. Besonders in der Winterzeit mit klirrenden Minustemperaturen dürfte dieses neue, in seiner Ausgestaltung völlig innovative aufsuchende Angebot, lebensrettend sein.

Das speziell ausgerüstete Fahrzeug (mit Essenscontainer, Erste-Hilfe-Box, Sitz- und Liegegelegenheiten, einem kleinen Schreibtisch mit Laptop zur Dokumentation ...) kostet ca. 38.000 Euro. Der Hersteller hat diesen vergleichsweise günstigen Preis durch einen sehr großzügigen Rabatt ermöglicht (ein Mittelklasse-PKW ist oft teurer). Berechnet auf eine Laufzeit von zehn Jahren kostet der Nachtbus inkl. Personalkosten weniger als 1.000 Euro im Monat – gemessen an anderen Projekten ist dies sehr wenig und nur möglich, weil durch ein bereits bestehendes Hilfesystem und durch Ehrenamtliche umgesetzt.

Bitte helfen Sie uns rechtzeitig vor dem Wintereinbruch bei der Finanzierung des Nachtbusses. Bitte spenden Sie auf das Konto von asphalt e.V./*fiftyfifty* bei der Postbank (BLZ 360 100 43), Konto-Nr.: 539661431.

Ich vertraue sehr auf Ihre Hilfe. Vielen Dank und Gott vergelt's,

Ihr

Br. Mathias 2

Unser Motto:
**Verkaufen
statt Betteln.**

Bitte nur bei VerkäuferInnen MIT *fiftyfifty*-Ausweis und OHNE Bettelbecher kaufen. Bitte STETS unsere Zeitung mitnehmen und ggf. weiter verschenken. (VerkäuferInnen mit nur einer Zeitung, die diese nicht abgeben wollen und als Vehikel zum Betteln nutzen, bitte meiden.)

**AUTO SERVICE CENTER
LUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeuggpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der
KFZ-Innung
Neu- und Gebrauchtfahrzeuge
zu attraktiven Preisen

Ekrather Straße 139
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 175 67 37
Fax (0211) 175 67 38

Heinzelmannchen

2004

Für
Alt und Jung

Hauptputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?
Kinder betreuen? Haustiere betreuen?
Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf
Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

KUS

**Kfz-Sachverständigen-
und Ing.-Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-
Einbauprüfungen
- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



08

**Unsere Titelgeschichte:
Wem gehört Europa?**

Investmentbanken, Hedgefonds, Private-Equity-Gesellschaften und Rating-Agenturen – die Verursacher der letzten schweren Finanzkrise, aus der sie sich mit Riesensummen an Steuergeldern heraushelfen ließen – ausgerechnet sie treiben jetzt die Politik vor sich her und schlagen noch aus der Talfahrt Europas Profit. „Empört euch!“ hat der unermüdliche Stéphane Hessel (siehe S. 11 und 25) den jungen Leuten zugerufen, und tatsächlich schwellen neuerdings in zahlreichen Ländern die Massenproteste gegen den Neoliberalismus an. Das wird sich auch in diesem Monat zeigen, etwa am 15. Oktober in Brüssel, und zwei Tage später, zum Internationalen Tag der Armut.

Beschämend

06

Roma auf unseren Straßen werden von vielen als Belästigung empfunden. Dabei ist die Frage: Wer belästigt hier eigentlich wen? Rumänische *fiftyfifty*-Verkäuferinnen berichten, wie unverschämt sie von deutschen Männern angemacht werden.

Kontrovers

14

Die österreichische Stadt Graz, und nicht nur sie, hat ein Bettelverbot erlassen. Wir stellen exemplarisch das Statement eines Befürworters und einer Kritikerin derartiger Zwangsmaßnahmen gegenüber.

Trügerisch

16

Ein Feldweg mit Bäumen, eine weite Acker- und Wiesenlandschaft: Mehr zeigt Stephan Kaluzas Fotografie nicht. Und doch tobte hier, bei den Seelower Höhen an der Oder, im April 1945 eine der letzten mörderischen Schlachten des Zweiten Weltkriegs. Wir verlosen ein signiertes Exemplar des neuen Bildbands „Felder“.

Motivierend

22

Wais, 16, war ein klebstoffschnüffelndes Straßenjunge in Kabul, jetzt hat er einen Job als Skateboardlehrer. Fazila, 12, bettelte am Russischen Brunnen – nun besucht das Skatermädchen wieder die Schule. Neues aus der geschundenen Hauptstadt Afghanistans.

Unglaublich

26

Renate Fischer ist rechtliche Betreuerin. Sie verhilft Menschen zu ihrem Recht, die sonst verloren wären: Psychiatriebewohnern, Pflegebedürftigen u. a. Jetzt hat sie ihre unglaublichen, mal traurigen, mal komischen Geschichten als Buch veröffentlicht: „Herz IV“.

Außerdem

04 familienalbum 05 zitiert 07 auch das noch 11 *fiftyfifty* & ... 12 neulich 13 marktplatz 20 splitter 24 kultur 26 literatur 27 kultüröffner, zwischenruf 28 gastkünstler 30 underdog, skott 31 echo, fundstück, impressum 32 ich

Zum Teil abweichende Themen auf einigen Seiten unserer Lokalausgaben.

Das Team für Lebensqualität

Pflege- und Beratungs-
Team
Ralf Hansen

Bundesweit erster Qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:

3 CERT
INDEPENDENT
TESTING
INSTITUT
BERLIN

certifiziert
bauquintas
NACH MAA3-BD308

- Krankenpflege
- Nachtpflege
- Kostenl. Beratungen

Telefon.: 0211 - 600 5200
Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...

für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.

Haben Sie Zeit für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?

Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2 – 3 Stunden.
Wir beraten und begleiten Sie.
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

SKFM
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Als Bianca Denisa auf die Welt kam



Mutter mit 15. Silvia ist stolz, weil eine Krankenschwester vom Gesundheitsamt ihr gesagt hat, dass sie Bianca Denisa gut versorgt.

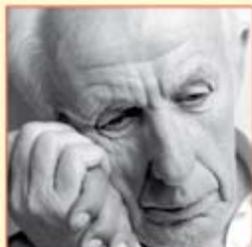
Als Bianca Denisa auf die Welt kam, war Florin in seine Heimatstadt Bukarest geflohen. Der Erzeuger – von Vater zu reden, wäre wohl übertrieben – hat sich aus dem Staub gemacht. Sein Lebenswandel war sowieso nicht gerade das, was Silvia sich von einem Partner und Papa für das Kind erträumt hatte: Florin machte „Roma-Arbeit“, klaute also in Geschäften und ließ sich von Männern aushalten. Als Bianca Denisa zur Welt kam, hat der Säugling nur gut sechs Pfund auf die Waage gebracht. Und doch war seine Geburt alles andere als leicht. Mama Silvia ist erst 15. Die Schmerzen waren höllisch. Und die Angst vor der Zukunft groß. Silvia ist arm. Vom harten Leben weiß sie viel, gebildet ist sie nicht gerade. Aber sie will, dass ihre Tochter bessere Chancen hat, als sie selbst, die aus einem Elendsdorf in Rumänien stammt, in dem nur Roma wohnen – ausgegrenzt von Arbeit, Bildung, Wohlstand. Diskriminiert und von der Mehrheitsbevölkerung verachtet. Silvia und ihre drei Geschwister haben nie die Schule besucht, Silvia kann nicht einmal ihren eigenen Namen schreiben. Ihre Mutter ist tot. Die Schwester, Corina, mit deren Familie Silvia nun in einer bescheidenen Wohnung in Düsseldorf-Flingern zusammenlebt, hat drei Kinder. Diese immerhin gehen zur Schule, lernen lesen und schreiben. Das soll Bianca bald auch, meint die junge Mut-

ter, die unter Beobachtung des Jugendamtes steht. Noch im Krankenhaus gab es ein ernstes Gespräch mit einem Vertreter der Behörde. „Hast du überhaupt ein Kinderbett, einen Kinderwagen und eine Milchpumpe?“, hat er gefragt. Silvia sagte: „Nein.“ Dann müsste das Amt ihr Kind wegnehmen, antwortete er. Die Stadt hätte keine Mittel, diese Sachen zu finanzieren. „Ich bekomme auch sonst kein Geld, keine Sozialhilfe, kein Kindergeld, gar nichts“, sagt Silvia, die ohne den Verkauf von *fiftyfifty* verhungern müsste. (*fiftyfifty* hat ihr schließlich die Babyausstattung nebst Spieluhr besorgt und „Frauen beraten/donum vitae“ hat sie aus Mitteln der „Bundesstiftung Mutter und Kind“ unterstützt). Silvia erzählt, dass neulich eine nette Kinderkrankenschwester vom Gesundheitsamt zu Besuch gewesen wäre. Sie habe Silvia gelobt, weil sie ihr Kind so gut versorge. Die Jugendliche lacht und ist sichtlich stolz. Anerkennung hat sie in ihrem kurzen Leben noch nicht viel bekommen. Sie wickelt Bianca in eine neue Windel und legt sie ins Kinderbettchen. „Als meine Süße zur Welt kam, war sie ganz leicht“, sagt Silvia und fügt stolz hinzu. „Nun hat sie schon gut zugenommen.“ Bianca schläft und Mama lächelt zufrieden. Wer weiß, vielleicht finde sich irgendwann einmal die große Liebe, meint sie. Damit Bianca dann doch noch einen richtigen Papa hat. *Hubert Ostendorf*

Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de

Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„In Deutschland fordern Wohlhabende schon seit Jahren eine Reichensteuer, die Politik setzt diese Forderung aber nicht durch.“

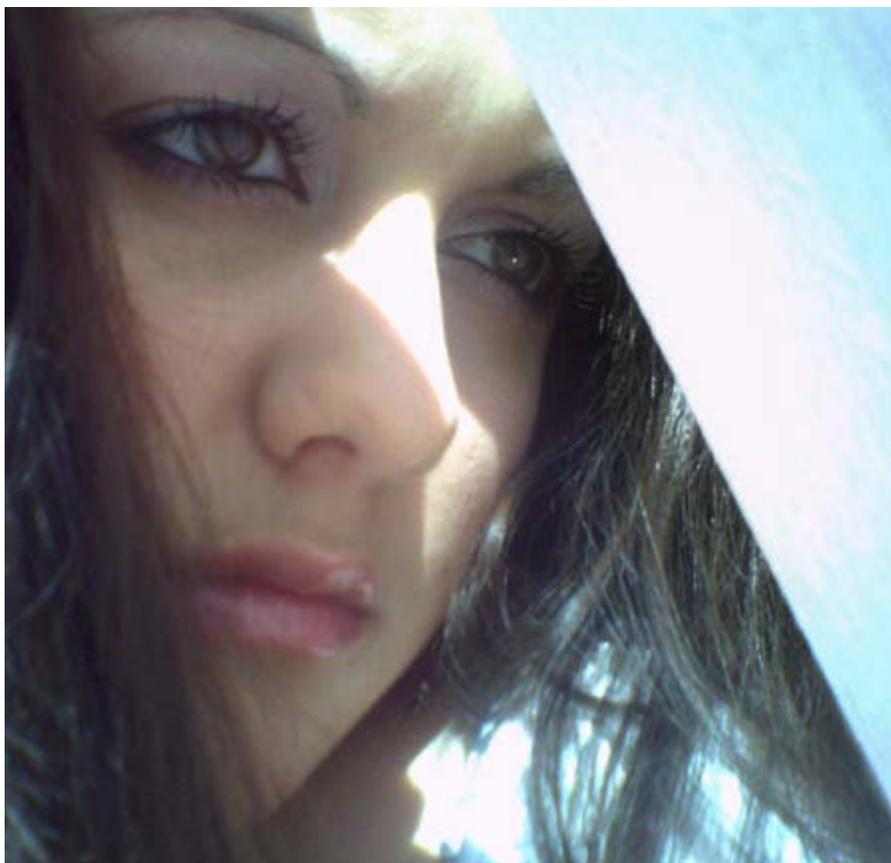


Ernst Probst, Geschäftsführer des Schmieröherstellers Liqui Moly

Rușine [ruzinə]: Ich schäme mich

Wie rumänische *fiftyfifty*-Verkäuferinnen an ihrem Arbeitsplatz angemacht werden.

Unsere Mitarbeiterin Maria Kupczyk hat acht betroffene Frauen* interviewt**.



Dann sagte ich, dass ich *fiftyfifty* verkaufe, weil ich eben gerade nicht auf den Strich gehen möchte.

(Foto: Daniela Dermengi)

Bei Kälte und Hitze stehen sie in der Stadt, auf dem Markt oder vor Einkaufsläden. Stundenlang halten sie die Zeitung in ihren Händen in der Hoffnung, dass jemand stehen bleibt. Prallgefüllte Einkaufswagen rollen an ihren Augen vorbei. Es sind Roma-Frauen aus Rumänien, die den Straßenstrich verabscheuen und derzeit weder eine Chance auf legale Arbeit in der EU noch das Recht auf Sozialhilfe in Deutschland haben. Deshalb verkaufen sie *fiftyfifty*, um ein wenig Geld für ihre Kinder und Familien zu verdienen. Viele dieser Frauen werden bei ihrer Arbeit sexuell belästigt und dadurch gedemütigt. Manche Männer glauben wohl, „Zigeunerinnen“, wie sie verunglimpfend sagen, würden aus purer Not alles machen. „Ficky Ficky“ - diese Obszönität müssen viele Roma-Frauen, die unsere Straßenzeitung anbieten, oft hören. Auch wer nur wenig Deutsch kann, versteht diese Grenzüberschreitung der übelsten Art. „Das ist eine Schande“ empört sich die 19jährige, schwangere Cristina, die bereits einen kleinen Sohn hat. Schande heißt auf Rumänisch „Rușine“ (gesprochen: Ruschine) und zugleich „Ich schäme mich“. Und Cristina schämt sich sehr, wenn sie übel angemacht wird. Wie fast alle ihre Landsleute ist sie tiefgläubige Christin. Die rumänische Volksfrömmigkeit ist vergleichbar mit der polnischen, ebenso wie die Moralvorstellungen. Cristina würde sich nicht einmal vor ihrem Kind unbekleidet zeigen.

Rebeca (16): Ich stehe immer vor Lidl. Ich kannte diesen Mann, er hatte schon oft eine Zeitung bei mir gekauft. Einmal fragte er mich: „Willst du bei mir zu Hause putzen?“ Ich sagte: „Nein.“ Ein anderes Mal fuhr er mit dem Auto vor und rieb genüsslich seine Finger, machte ein Zeichen für Geld und winkte mir entgegen, ich solle einsteigen. Ich sagte wieder: „Nein, ich rufe die Polizei!“

Maria (22): Die ersten Male sagte er nichts, kaufte einfach eine Zeitung und lächelte mir zu. Aber dann meinte er, mir einen Tipp geben zu müssen. Er sagte zu mir: „Du bist eine schöne Frau, warum verkaufst du Zeitungen? Du würdest viel mehr Geld auf dem Strich verdienen. Komm zu mir nach Hause, ein bisschen küssen, Spaß haben. Du hast wirklich einen so schönen Körper.“ Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte. Dann sagte ich, dass ich *fiftyfifty* verkaufe, weil ich eben gerade nicht auf den Strich gehen möchte.

Gina (17): Ein junger Mann so zwischen 20 und 25 Jahren kam auf mich zu und sagte ganz direkt heraus: „Komm ficken, ich gebe dir Geld dafür.“ Ich sagte ihm: „Hau ab, Arsch, ich rufe die Polizei.“ Ich bin so sauer. Wie kann man so etwas machen?

Ana Maria (37): Ein Mann hat mich einmal gefragt: „Wie viel die Stunde?“ Ich sagte: „Nein ich will nicht. Ich brauche das nicht. Ich verkaufe Zeitungen.“ Manchmal bin ich froh, dass ich nicht alles verstehe, was sie mir sagen. Ich würde mich über manche Worte sicher schämen. Ich habe einen Mann und sechs Kinder. In meinem Dorf in Rumänien würde ein Mann niemals öffentlich eine fremde Frau fragen, ob sie mit ihm ins Bett gehen möchte. Ich traue mich kaum, dies überhaupt auszusprechen. Rușine.

Angela (59): Ein Mann um die 45 kramte in seiner Tasche und zog einen Fünf-Euro-Schein heraus, er nahm meine Hand und legte mir das Geld hinein. Dann fing er an, sie zu streicheln, meinen Arm entlang über die Schulter und langsam meinen Hals hinunter, dabei sagte er: „Du hast so eine hübsche braune Haut.“ Am liebsten würde ich meinen Stapel Zeitung nehmen und sie ihm ganz fest auf den Kopf schlagen. Mein Gott, ich habe fünf Kinder und elf Enkel. Dass ich mir so etwas gefallen lassen muss.

Cerasela (29): Er war so um die 50, zeigte sich zunächst interessiert an der Zeitung, fragte, wie teuer sie ist. Dann fragte er, warum ich sie verkaufe, wie alt ich bin, ob ich Familie hab, Kinder und einen Mann. Dann sagte er: „Du bist so hübsch, das hast du doch gar nicht nötig, willst du nicht mit zu mir kommen, dann trinken wir einen Kaffee und unterhalten uns. Vielleicht habe ich Arbeit für dich.“ Sie sagen nicht direkt, was sie wollen, sondern versuchen erst das Vertrauen zu bekommen, aber im Endeffekt denken sie: Rumänische Frauen sind billig, sie sind arm und haben kein Geld und machen alles. Ich sage dann immer: „Nein.“ Meistens gehen sie dann auch, weil ich immer auf einem Marktplatz stehe, wo viele Leute sind und es peinlich wäre, würde das jemand mitbekommen.

Ein Mann hat mich einmal gefragt: „Wie viel die Stunde?“ Ich sagte: „Nein ich will nicht. Ich brauche das nicht. Ich verkaufe Zeitungen.“

Narcisa (18): Häufig sind es alte Männer. Sie sagen dann: „Oooh Ficky Ficky!“ Da werde ich sehr sauer und auch traurig. Aber ich bin nicht auf den Mund gefallen, kann mich wehren. Oft sage ich: „Haben Sie ein Problem? Ich bin erst 16 und kann die Polizei rufen. Gehen Sie weg.“

Livia (22): Ich stehe immer vor Aldi. Neulich sagte ein Mann: „Hast du schöne Augen.“ Und dann schaute er ungeniert ein wenig tiefer auf meine ... ich mag das nicht sagen, rußine. Am liebsten hätte ich ihn angeschrien. „Hau ab, glotz' nicht so ungeniert.“ Aber ich weiß nicht, was das auf Deutsch heißt. Mein Mann liegt in Solingen in einem Krankenhaus, er hat eine schwere Lungenentzündung. Ich muss für meinen kleinen Sohn allein sorgen. Am liebsten würde ich nicht mehr *fiftyfifty* verkaufen, weil ich immer angemacht werde. Aber was soll ich machen? Ich bin auf das Geld angewiesen. Zum Glück gibt es auch anständige Menschen.

* alle Namen zum Schutz der Persönlichkeit geändert

** Übersetzung und Redigat: Hubert Ostendorf

kunst von claudia rogge zerstört



Am 14. September hat die Fotokünstlerin an der Außenfassade des Streetwork-Büros von *fiftyfifty* ein Transparent mit einem ihrer Motive aus der Serie „Ever After“ aufgehängt, auch, um auf die bevorstehende Vernissage am nächsten Tag in unserer Galerie mit weiteren Motiven hinzuweisen. Das Transparent wurde über Nacht von Unbekannten mit Messerschlitzeiern völlig zerstört. Darauf zu sehen waren nackte Obdachlose, barock in einer Höllendarstellung inszeniert. Die abgebildeten *fiftyfifty*-Verkäufer haben zum Teil entsetzt auf diesen Akt der Intoleranz reagiert. Armin G. etwa empörte sich: „Das ist mal wieder typisch. Auf der Straße werden wir nicht akzeptiert und als Mitwirkende bei einem Kunstwerk offenbar auch nicht.“ *fiftyfifty*-Herausgeber Hubert Ostendorf sagte: „Dies ist ein Angriff auf die Würde der Obdachlosen und auf die Freiheit der Kunst.“ Claudia Rogge: „Die Arbeit mit den Obdachlosen war sehr intensiv und konstruktiv. Ich bin traurig über diesen Akt des Vandalismus eines Einzeltäters.“ Die Herstellung eines neuen Transparentes würde ca. 1.000 Euro kosten. Die zerstörte Arbeit blieb zunächst als Mahnmal hängen.

Benefiz-Kunst von Claudia Rogge: www.fiftyfifty-galerie.de

auch das noch

GRÖSSTE PEINLICHKEIT

Ausgerechnet Entwicklungsminister Dirk Niebel ist – im Kern jedenfalls – eigentlich gegen Entwicklungshilfe, dem tun auch die in Aussicht gestellten Hilfen für die Hungernden in Ostafrika von bis zu 118 Mio. Euro keinen Abbruch. Denn in Wahrheit geht es um viel mehr Geld, das langfristig eingespart werden soll. Immerhin 700 MitarbeiterInnen will der ehemalige Fallschirmjäger mit nach wie vor gutem Draht zur Truppe und entsprechendem Führungsstil loswerden. Und Niebel wäre nicht Niebel, wenn er nicht stur an seinen Plänen festhielte. „Ich lasse mich doch nicht von irgendwelchen Alt-68ern (...) in meiner innersten Überzeugung zurückstufen“, hat der Liberale einmal gesagt. Entsprechend wenig dürfte es ihn stören, wenn aus berufenem Munde eines entsprechenden Jahrganges Vernichtendes über ihn gesagt wird. „Dirk Niebel hat überhaupt keine Ahnung von Entwicklungspolitik“, höhnt einer der führenden Experten,

Prof. Dr. Franz Nuschelar (71 Jahre). Und setzt noch eins drauf: Niebel – Motto laut tagesspiegel: „Ich wusele mich zurecht“ - sei die „größte Peinlichkeit der Regierung“. Nicht nur, weil er früher einmal die Auflösung eben jenes Ministeriums gefordert hatte, dem er heute vorsteht. Nicht nur, weil sich im Bundestag 361 Abgeordnete, darunter 76 aus der Koalition, darüber empören, dass Niebel den Entwicklungshilfe-Etat von 6,3 Milliarden auf 5,8 Milliarden schrumpfen lässt, und dass ein vor



Starker Tobak: Entwicklungsminister Dirk Niebel habe von Entwicklungspolitik keine Ahnung, behauptet Prof. Franz Nuschelar.

Jahrzehnten bereits gegebenes Versprechen gebrochen wird, einer Vorgabe der Vereinten Nationen gemäß, das Budget auf 0,7 % des Bruttoinlandsproduktes anzuheben – derzeit sind es nur 0,35 %, also gerade mal die Hälfte. Niebel ist peinlich, weil er Peinliches absondert, wie zum Beispiel: „Wir brauchen erst in Deutschland Lehrer und dann in Afrika. (...) Mein Ministerium ist schließlich kein Weltsozialamt.“ Wohl wahr. Der ehemalige FDP-General fühlte sich immer schon anderen Zielen verpflichtet. Mit Verve vertritt er die Anliegen deutscher Großunternehmen in aller Welt. Seine erste Reise führte ihn nicht umsonst in den Kongo, das Land mit den wertvollsten Rohstoffen überhaupt. Und den krasssten Verletzungen der Menschenrechte. Amnesty international fordert, Niebel solle massiv für Rechtsstaatlichkeit eintreten. Und Prof. Nuschelar schreibt ihm ins Stammbuch: „Der Minister soll zuhören und lernen, was Entwicklung bedeutet und nicht nur (...) den Beifall der Wirtschaftsverbände abrufen.“

Hubert Ostendorf



Foto: Cless

Friede den Yachten, Krieg den Massen (hier in Madrid) - das Motto der Mächtigen Europas?



Foto: Julio Albarán

Drei Jahre nach dem internationalen Finanzcrash, dessen Reparatur die Steuerzahler Hunderte von Milliarden gekostet hat und weiter kostet, sind noch immer keine nachhaltigen Konsequenzen aus dem Desaster gezogen worden. Die Finanztransaktionssteuer lässt weiter auf sich warten, eine wirksame Vermögensbesteuerung desgleichen, vergeblich rufen selbst einsichtige Superreiche danach, sie doch bitte höher zu besteuern. Das Casino der Finanzspekulation brummt weiter, die Zockerindustrie ist so mächtig und gefährlich wie zuvor, bedroht Europa und die ganze Welt – „ein Krebsgeschwür, das immer weiterwächst“, sagt der Londoner Ex-Banker Paul Woolley. Europas Regierungen, EU-Kommission und Internationaler Währungsfonds gehen da lieber den Weg des geringeren Widerstands: indem sie ihren Völkern weitere Sanierungskosten aufhalsen und soziale Einschnitte zumuten, die weitere Umverteilung von Arm nach Reich durchboxen. Doch immer mehr Menschen begehren dagegen auf, machen sich zu eigen, was ihnen der französische Ex-Widerstandskämpfer und Diplomat Stéphane Hessel in

Wem gehört Europa?

Es ist Zeit, gegen das Diktat der Finanzindustrie vorzugehen

seinen berühmten Pamphleten zugerufen hat: „Empört Euch!“ und „Engagiert Euch!“ Von Lissabon bis Athen, von Paris bis Rom trägt vor allem die Jugend ihre Wut über verbaute Zukunftschancen und neoliberale Borniertheit auf die Straßen. Dieser Herbst wird im Zeichen weiterer Proteste stehen. Am 15. Oktober etwa werden die abgehobenen Eurokraten in Brüssel Massen derjenigen aus der Nähe zu sehen bekommen, die sie mit ihrer bankenhörigen Politik sonst immer auf Abstand halten. Da passt es gut, dass zwei Tage später, am 17. Oktober, der Internationale Tag der Armut begangen wird – sicher ebenfalls mit zahlreichen öffentlichen Aktionen.

Auf den folgenden Seiten beleuchten wir exemplarisch die Verhältnisse in Spanien, Portugal und Großbritannien. Im Vergleich dazu scheint die Situation in Deutschland stabil und ruhig. Doch man sollte sich da nicht allzu sicher sein: Auch bei uns sammelt sich mehr und mehr sozialer Zündstoff an.



Protest in Madrid

Spanien:

„Keine Wohnung, keine Arbeit,
keine Rente, keine Angst“

Jugendarbeitslosigkeit in Europa

Spanien:	45,7 %
Griechenland:	38,5 %
Italien:	27,8 %
Irland:	26,9 %
Portugal:	26,8 %
Großbritannien:	19,6 %

Die Perspektiven für Spaniens junge Generation sind katastrophal. Nach langem Stillhalten macht sich nun die Empörung darüber machtvoll Luft – und spricht breiten Kreisen der Bevölkerung aus dem Herzen.

FIFTYFIFTY & BEAT WISMER

Hoher Besuch in unserer Benefiz-Galerie. Zur Eröffnung der Ausstellung „Strukturelle Malerei“ von Hermann Josef Kuhna redeten Sammler Willi Kemp (geb. 1928), der dem museum kunst palast in Düsseldorf bedeutende 1.200 Werke zeitgenössischer Kunst gespendet hat, und dessen Generaldirektor Beat Wismer (geb. 1953) über „die Kunst zu helfen“. Wismer, der nicht zum ersten Mal zu Gast bei *fiftyfifty* war, betonte, die von uns angebotene Kunst liefere nicht nur einen Beitrag zur Finanzierung der Hilfsprojekte für Obdachlose, sondern trage auch zum gesellschaftlichen Diskurs bei. Hermann Josef Kuhna überreichte Franziskaner-Broder Matthäus Werner zwei Siebdrucke, die er für *fiftyfifty* gespendet hat.



In kaum einem europäischen Land hat die Finanz- und Wirtschaftskrise so gewütet wie in Spanien. Seit 2008 ist hier beispielsweise die Jugendarbeitslosigkeit auf das Doppelte gestiegen, nämlich auf derzeit offiziell 46 Prozent – trauriger EU-Rekord. Fast jeder zweite Spanier unter 25 Jahren ist also ohne Job, und wer einen hat, kann nicht unbedingt davon leben. Hunderttausende Wohnungen wurden zwangsgeräumt, viele Betroffene landen auf der Straße. Die Regierung unter Ministerpräsident Zapatero peitscht, unter dem Druck und Beifall von EU, IWF, Merkel & Co., ein Sparprogramm durch, bei dem vom Arbeitslosengeld bis zur Rente, von der Gesundheit über die Bildung bis zum Kündigungsschutz nichts ungeschoren bleibt. Gleichzeitig wurde die Vermögensteuer abgeschafft, wurden den Banken Milliarden hinterhergeworfen. Emilio Botín, Chef der Santander-Bank, die in vier Jahren einen Nettogewinn von 35 Milliarden Euro eingefahren hat, feierte sich vor einigen Monaten ungeniert als „klarer Sieger der jüngsten Wirtschaftskrise“ und lobte den Regierungschef des verkommenen Landes über den grünen Klee.

Proteste gegen die obszöne Umverteilung von unten nach oben ließen lange auf sich warten, das Land schien in Apathie zu versinken. Doch dann kam im Frühjahr alles ganz anders. Ermutigt durch den Aufbruch der arabischen Jugend initiierten junge Spanier vor allem aus dem akademischen Milieu die Bewegung „Echte Demokratie Jetzt!“ (Democracia Real Ya). Sie brachten ihre Situation und Empörung auf so bündige Formeln wie „Keine Wohnung. Keine Arbeit. Keine Rente. Keine Angst“ oder „Das ist keine Krise, es ist das System!“ und riefen für den 15. Mai zu Demonstrationen auf, an denen sich landesweit prompt 130.000 Menschen beteiligten. Doch das war erst der Anfang. Ein brutaler Polizeieinsatz kurz darauf ließ die Protestwelle weiter anschwellen und führte zur denkwürdigen, drei Monate lang durchgehaltenen Besetzung des zentralen Platzes von Madrid, der Puerta del Sol. Hier hielten die jungen „Empörten“, wie sie sich nach Hessels Streitschrift auch nannten, erstaunlich geordnete Versammlungen ab, wo sie über ihre Ziele berieten (und nebenbei eine Art kollektive Gebärdensprache praktizierten, um den Rednern lautlos Zustimmung, Ablehnung oder Langeweile zu signalisieren). Hier trat der Wirtschaftsnobelpreisträger Joseph Stiglitz auf und erklärte, die Empörten wären nicht einmal annähernd so sauer, wie er es in ihrer Lage wäre. Von hier wurde schließlich auch manche Aktion gestartet, etwa die Bildung menschlicher Mauern gegen Zwangsräumungen oder gegen Ausländer-Razzien der Polizei.

Das Madrider Beispiel strahlte in viele weitere Städte des Landes aus, und im Juli zogen in einem „Sternmarsch der Empörten“ sieben Kolonnen aus verschiedenen Regionen wochenlang zu Fuß der Hauptstadt entgegen, wo sich ihnen auf den letzten Kilometern, vor dem brausenden Empfang auf der Puerta del Sol, nochmals Tausende anschlossen. Ein Merkmal der spanischen Protestbewegung ist ihre entschiedene Distanz zu Politikern jeglicher Couleur. Das Misstrauen, von ihnen vernahmt zu werden, sitzt tief. „No nos representan“, lautet ein Kernsatz, „sie repräsentieren uns nicht“. Für den 15. Oktober haben die spanischen Empörten zu internationalen Protesten aufgerufen.

olaf cless

Portugal:

Und täglich grüßt die Krise

Im Mai hat die portugiesische Regierung das Sparprogramm der sogenannten Troika unterschrieben. Unter den seitdem getroffenen Maßnahmen leiden vor allem die Ärmsten der Bevölkerung.

Sandra Fonseca aus Faro gehört zu den Personen, die die Krise am meisten zu spüren bekommen. Nachdem sie ihr Café aufgrund fehlender Einnahmen schließen musste, zog die alleinerziehende Mutter mit ihren beiden Söhnen wieder bei den Eltern ein, wo bereits ihr Bruder lebte. Die 6-köpfige Familie wohnte nun in einem kleinen 2-Zimmer-Appartement und Sandra hielt sich mit einem Teilzeitjob als Reinigungskraft über Wasser. Inzwischen hat sie einen befristeten Vertrag bei einem Tourismusunternehmen und verdient 650 Euro im Monat. „Nicht schlecht in diesen Zeiten“, sagt sie. Sie ist wieder mit ihrem Freund, Luciano, zusammengezogen, der nach einem Unfall eine monatliche Invalidenrente von 200 Euro bekommt. „Das größte Problem hier ist die Arbeitslosigkeit“, meint Sandra. „Sogar jetzt, wo die Urlaubssaison beginnt, ist es schwierig, einen Vollzeitjob zu finden“.

Im Vergleich zu Sandra und Luciano geht es José und Clara Lourenço verhältnismäßig gut. Beide arbeiten als Lehrer an einem Gymnasium in Coimbra, ihre zwei Töchter absolvieren derzeit Praktika im Ausland. Den Lourenços fällt es nicht leicht, von ihren finanziellen Schwierigkeiten zu sprechen. Für sie sei das wie eine „Beleidigung gegenüber Millionen von Portugiesen, die unter viel schwierigeren Bedingungen leben müssen als wir“. Doch auch sie spüren die Auswirkungen der Krise. Im Zuge von Sparmaßnahmen wurden Anfang des Jahres die Gehälter im öffentlichen Dienst um bis zu 10 Prozent reduziert und bleiben bis 2014 eingefroren. José und Clara versuchen daher als Betroffene, ihre Ausgaben zu begrenzen, indem sie weniger Geld für „nicht essentielle“ Dinge ausgeben. Sie kaufen weniger Bücher, gehen nicht mehr so oft ins Kino oder Theater und meiden Restaurantbesuche. Beide empfinden dies als Einschnitt in ihre Lebensqualität.

Die Krise ist in Portugal derzeit ständig präsent. Jeden Tag kommen neue Meldungen über die Folgen des EU-Sparpakets. Die Preise für öffentliche Verkehrsmittel stiegen um bis zu 25 Prozent, Strom und Gas werden künftig ebenfalls deutlich teurer. Der Umsatz im Einzelhandel erreichte im ersten Halbjahr 2011 sein Rekordminimum der letzten zehn Jahre. Dagegen stieg die Anzahl der Insolvenzverfahren um 7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die portugiesische Regierung geht für das nächste Jahr von einer Erhöhung der Arbeitslosenquote von derzeit offiziell 12,1 auf 13,2 Prozent aus.

José Lourenço bezeichnet die neuen Sparmaßnahmen als „unmoralisch“, da sie „jene am härtesten treffen, denen es ohnehin schon schlecht geht“. „Ich sehe das bei meiner Mutter, die 300 Euro im Monat bekommt und deren Rente jetzt eingefroren wird, ohne dass die Preise für Medikamente reduziert werden“. Im Gegenteil: Durch die Kürzungen im Gesundheitswesen müssen Patienten künftig mehr selbst bezahlen. Der Dachverband der Gewerkschaften hat daher bereits zu einem landesweiten Protesttag am 1. Oktober aufgerufen.

ana paz

Die Foncescas und die Lourenços sind zwei von fünf Familien, über deren Alltag die Tageszeitung „Público“ in ihrer Sonder-Rubrik „Ein Jahr in der Krise“ regelmäßig berichtet.

Weiteres aus Portugal

Die Bewohner des Landes erfahren aus der Presse, dass ihre Wasserversorgung weiter privatisiert wird.

Der deutsche Energiekonzern Eon plant den Einstieg in den portugiesischen Markt durch Übernahme bisheriger Staatsanteile.

Das öffentlich-rechtliche Fernsehen wird auf einen Kanal reduziert.

Die Wirtschaftsleistung dieses ärmsten Landes Westeuropas wird 2011 um mindestens zwei Prozent schrumpfen.

Zur Stelle sein mit Worten und Taten

Vier Fragen an Stéphane Hessel*

? Sie berufen sich oft auf das Programm des französischen Nationalen Widerstandsrates von 1944. Halten Sie das immer noch für zeitgemäß?

! Das Programm des Nationalen Widerstandsrates verkörperte

eine Vision, die nichts von ihrer Aktualität eingebüßt hat: ein entschiedenes Nein zum Diktat von Geld und Profit, zum Auseinanderklaffen von extremer Armut und arrogantem Reichtum, zum Wirtschaftsfeudalismus ... Vieles von dem, was uns damals wichtig war und auch umgesetzt wurde, wird heute in Frage gestellt, bis zur echten Gefährdung.



© Starost Film

? Wie sensibilisiert man die Menschen für den „Skandal der Ungleichheit“?

! Es genügt nicht, sich aufzuregen, wie ungerecht die Welt ist. Ungerechtigkeit ist sehr konkret. Sie lauert an meiner Tür, hier und jetzt. Ich lebe unter Reichen und Armen. Irgendwann merke ich, dass es schlimme Armut gibt und dass ich falsch reagiere, wenn ich auf jemanden treffe, der gerade seine Stelle verloren hat, während seine Firma munter weiter kassiert. Was wird da von mir gebraucht? Zur Stelle sein mit Worten und Taten, mit Herz und Verstand. Dem Betroffenen Unterstützung gewähren.

? Und in Bezug auf die Ungleichheit im globalen Maßstab?

! Ich bin mehr und mehr überzeugt, dass die armen Länder echte Fortschritte nur erzielen werden, wenn sie von den kommerziellen Raubrittern der Weltwirtschaft geschützt werden und wenn sie mehr als bisher unabdingbare Entwicklungsgrundlagen erhalten.

? Wo stehen Sie politisch?

! Ich habe mich seit jeher als Sozialist betrachtet, weil ich hier meine Vorstellung von sozialer Gerechtigkeit beheimatet fühle. Aber den Sozialisten fehlt es an Schwung. Ich erhoffe mir eine mutige, wenn nötig aufsässige Linke, die visionär und freiheitlich denkt, und dazu in den Institutionen genügend Grüne, die darauf achten, dass die Lebensgrundlagen auf unserer Erde bewahrt werden.

* Alle Antworten entnommen aus „Engagiert Euch!“ Stéphane Hessel im Gespräch mit Gilles Vanderpooten, Ullstein, 64 S., 3,99 Euro. – Stéphane Hessel, geb. 1917, Résistance-Kämpfer, KZ-Häftling in Deutschland, Diplomat und Mitverfasser der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Autor der weltbekannten Streitschrift „Empört Euch!“ (2010). Siehe auch Seite 25.

Großbritannien: Die zementierte Ungleichheit

Im August erschütterten gewalttätige Unruhen, begleitet von Plünderungen und Brandstiftungen, die Vorstädte Londons und anderer Ballungszentren im Vereinigten Königreich. In ihrer blinden Ziellosigkeit und ihren sozialen Hauptakteuren unterschieden sich diese „Riots“ deutlich von den jungen Protestbewegungen etwa in Frankreich, Portugal oder Italien. Dennoch verweisen sie auf ähnliche gesellschaftliche Grundursachen und -übel. Der Ausbruch der Gewalt kam keineswegs überraschend – zumal ihm im vergangenen Winter bereits heftige Proteste der Studierenden (gegen die Erhöhung der Studiengebühren) vorausgingen; auch die Gewerkschaften hatten gegen Camerons kaltschnäuzige Krisenpolitik mobil gemacht. „In keinem anderen europäischen Staat ist die Ungleichheit derart zementiert wie im Königreich“, konstatierte unlängst Wolfgang Kodyl in der *Süddeutschen Zeitung*. Und weil er die in der Finanzmetropole London ungebrochene, jede Krise verlachende Sieger- und Beutemacher-Stimmung so anschaulich beschrieb, sollen hier noch einige seiner Sätze zitiert werden: „Anderswo mögen Hausbesitzer ihre Hypotheken nicht mehr bedienen können, doch die Preise für Penthouse-Apartments in Knightsbridge oder Kensington ziehen weiter kräftig an. Die Diamantenhändler in Hatton Garden, die Herrenausstatter in der Jermyn Street und die Nobellimousinen-Verkäufer an der Park Lane klagen nicht über schwindende Nachfrage. Und derweil Schatzkanzler George Osborne mit der einen Hand Sozialleistungen kürzt, lockt er mit der anderen Reiche aus aller Welt mit Konditionen ins Land, die den Finanzdirektor eines Schweizer Niedrigsteuer-Kantons vor Neid erblassen ließen.“

Gleichzeitig ist die Ghettoisierung der Armutsviertel über Jahrzehnte vorangeschritten und beschleunigt sich in jüngster Zeit weiter. Lebenserwartung und Kindersterblichkeit nähern sich teilweise dem Dritte-Welt-Niveau. Wer hier in den Sozialwohnungsblöcken lebt, hat kaum Chancen, jemals rauszukommen. Herkunft und Adresse stempeln ihn ab, mag er auch einen Schul- oder sogar Hochschulabschluss haben (in Tottenham z.B., wo die Augustkrawalle begannen, verfügen immerhin 30 Prozent darüber). Großbritanniens Elite schirmt sich und ihren Nachwuchs erfolgreich gegen Aufsteiger ab: Mehr als die Hälfte der Oxford- und Cambridge-Studierenden kam in den letzten Jahren aus sage und schreibe fünf Top-Schulen, der Rest aus den übrigen 2000 im Lande.

Foto: arbeiterfotografie.com



Die Ausschreitungen in London und anderswo waren ein Wutschrei der „Überflüssigen“ aus den Ghettos, ihre Plünderungen eine Fortsetzung des herrschenden Prinzips „Nimm so viel wie du kannst“.

„Wie die alten Diktaturen, so übertreibt es auch der neue Kapitalismus bei der Erzeugung von ‚überflüssigen‘ Menschen, die keine Zukunft aber sehr viel Energie haben“, schrieb der Kulturkritiker Georg Seeßlen angesichts der jüngsten Ausschreitungen in den britischen Metropolen. Die Medien widmeten dabei den Plünderungen von Unterhaltungselektronik- und Jugendklamottenläden viel Aufmerksamkeit. Dabei waren diese im Grunde nur die Fortsetzung der allgemein propagierten Konsumwut und -„geilheit“ mit anderen Mitteln, was auch daran deutlich wird, dass sich unter den verhafteten Plünderern nicht wenige Besserverdienende bis hin zur durchgeknallten Millionärstochter fanden. „Nimm so viel wie du kannst, solange du ungestraft davonkommst“, lautet das ungeschriebene Gesetz in England, an das sich Boni-Banker, Spesenbetrüger-Abgeordnete und andere Stützen der Gesellschaft stets dreist gehalten haben. oc

15. Oktober: Demonstration in Brüssel

Seit dem 26. Juli ist eine Gruppe Empörter Spanier zu Fuß unterwegs nach Brüssel. Am 7.10. startet eine deutsche Gruppe von Aachen aus, um nach sechs Etappen in Brüssel einzutreffen und am 15.10. an der Internationalen Demonstration und Vollversammlung der Empörten teilzunehmen. Mehr unter <http://www.echte-demokratie-jetzt.de/marsch-nach-bruessel/>

neulich

Ökooma



Diese Tauben helfen sich schon selbst

Menschen, die in Abfallkörben stöbern, gehören längst zum alltäglichen Bild, den sichtbaren Anzeichen wachsender Armut. Aber ist jeder, der im Abfall stöbert, arm? Seit Kurzem weiß ich: Nein. In einer Nachbarstadt hatte ich eine ältere Dame unbemerkt fotografiert, schräg von hinten. Wir brachten das Foto bei passender Gelegenheit in *fiftyfifty* mit einer entsprechenden Bildunterschrift. Monate später kam empörte Post von den Angehörigen der Dame: Unsere Mutter sucht lediglich nach alten Butterbroten, die sie anschließend an Enten und andere Tiere verfüttert, stellten die Kinder klar (die selbst längst Kinder, teils schon Kindeskindern haben) und berichteten Erstaunliches über die rüstige 87-Jährige: Bürgerfunk hat sie lange gemacht, in weit über 100 Sendungen, und eine eigene Homepage hat sie auch, www.oekooma.de. Wir haben uns darin umgesehen und viel Wissenswertes über Natur, Umwelt, gesunde Ernährung gefunden. Sogar einen Brief an den australischen Premierminister hat die „Ökooma“ geschrieben. Stöbern Sie ruhig auch mal in dieser Fundgrube. – PS: Und nochmals sorry für die Sache mit dem Foto, liebe Frau S.! Olaf Cless

Ballett im Kino

Das Bolshoi-Ballett:
Liveübertragung aus Moskau

Dornröschen

am Sonntag, den 20.11.2011
um 16 Uhr

Karten können nur direkt an
der Kinokasse gekauft werden



am HBF, Worringer Str. 142
Infos: 0211/630 67 01
Weitere Informationen unter
www.ufa-duesseldorf.de

UFA-PALAST
DUSSELDORF

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de

Antik-Stube Hochdahl

ANTIQUITÄTEN BRIEFMARKEN MÜNZEN

— An & Verkauf —



Hauptstr. 20
40699 Erkrath  Alt-Hochdahl
Tel.: 02104 - 137 66 33
Mobil. 0176 - 38 34 6750
Inh. Mike Hesse

ÖFFNUNGSZEITEN
Mo. - Fr. 15:00 - 18:00 Uhr
Di. & Do. 10:00 - 13:00 Uhr
Samstag 11:00 - 14:00 Uhr

www.antikstube-hochdahl.de Hausbesuche & Besichtigungen vor Ort möglich

Aikido
Harmonischer Weg
der Lebensenergie
Training für Erwachsene
und Kinder



Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450

Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie über 80.000 Menschen und dokumentieren soziales Engagement.

Tel. 0211. 9216284

Beratung & Schutz
www.mieterverein-duesseldorf.de

Unser Rat macht sich bezahlt!
Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts



Oststraße 47
02 11 / 1 69 96 0

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf	02 11 - 16 99 60	Außenstelle Neuss	
Außenstelle Ratingen	0 21 02 - 2 17 66	Außenstelle Neuss	0 21 31 - 27 56 91 und 27 53 86

100% Beratungs-Garantie

Tierschutzverein Düsseldorf e.V.

WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle Fürstenwall 146 40217 Düsseldorf Tel.: (02 11) 13 19 28	Clara-Vahrenholz-Tierheim Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 65 18 50
---	---

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)	Stadtsparkasse Düsseldorf Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)
---	---

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Brauchen wir ein Bettelverbot?

Ausbeutung verhindern

Gerald Grosz

Jene, die gegen ein Bettelverbot agieren, gerieren sich mit solchen Äußerungen immer mehr zu Schutzmantelmadonnen der Ausbeutung und modernen Sklaverei. Es steht mittlerweile außer Zweifel, dass die organisierte Bettelmafia in direktem Zusammenhang mit Menschen- und Kinderhandel steht. (...) Es ist auch erwiesen, dass Bettlerbanden nach dem Modell Aufpasser und Abkassierer in Gruppen von drei bis fünf Mitgliedern aus (osteuropäischen) Großfamilien arbeiten. Auch hier ist die Vortäuschung von Behinderungen eine nachgewiesene Methode. Die Polizei geht davon aus, dass die Bettler teils aus persönlicher Not, teils aber auch unter Zwang tätig sind. Ein Bettelverbot zielt nicht auf das Verbot von Armut ab, sondern ist als ein Mittel der Exekutive zu verstehen, um kriminelle Ausbeutung zu verhindern. Es richtet sich nicht gegen Armut sondern gegen jene, die die Armut einzelner Personen für ihr dreckiges Geschäft schamlos ausnutzen. Es ist daher Zeit, mit strengen Gesetzen gegen diese bisherige Schattenkriminalität vorzugehen. Es ist eine Schande, dass bisher überhaupt nichts gegen Ausbeutung, Menschenhandel und Sklaverei getan wird.



Gerald Grosz, geb. 1977, österreichischer Politiker, zur Diskussion über ein (mittlerweile verabschiedetes) Bettelverbot in der Stadt Graz. Grosz ist für die rechtspopulistische Partei „Bündnis Zukunft Österreich“ (BZÖ) Mitglied im Steirischen Nationalrat.

Herz zeigen

Maria Jepsen

Wir brauchen mehr Großherzigkeit und Liberalität. Betteln gehört zu den letzten Möglichkeiten für Leute, die, aus welchen Gründen auch immer, durch die sozialen Netze fallen, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Die Bibel erwähnt in ihren Schriften wiederholt Bettler mit Behinderungen, Lahme, Aussätzige und Blinde, die um Almosen bitten. Auch in der Bibel suchen diese Menschen prominente Orte auf: am bekanntesten etwa der Bettler am Schönen Tor des Tempels von Jerusalem, der Petrus um Hilfe bittet. Auch dieser Mensch, ein Lahmer, wurde von anderen täglich herbeigetragen und vor die Tür des Tempels gesetzt, um bei denen zu betteln, die in den Tempel gingen. (Apg. 3,1 ff) Aus christlicher Sicht kann man der Armut weder begegnen, in dem man die Augen vor ihr verschließt, noch die Armen aus dem Blickfeld verdrängt. Man schützt ihre ihnen eigene Würde nicht, wenn man sie von einem Stadtteil in den anderen oder anderswohin abdrängt – mehr geschieht zur Zeit ja nicht. Der Einsatz für die „Mühseligen und Beladenen“, den Jesus von uns erwartet, ist nicht nur eine innerkirchliche und private Aufgabe, sondern auch ein gesellschaftliches und öffentliches Gebot. Das jahrelange, in der Bettlerdebatte viel zitierte Schlagwort „Bekämpfe die Armut, nicht die Armen“ ist richtig und fordert von uns allen mehr Rücksicht auf den einzelnen Menschen.



Maria Jepsen, geb. 1945, bis zu ihrem Rücktritt 2010 Evangelische Bischöfin der Nord-Elbischen Kirche, zur Debatte um ein Bettelverbot in Hamburg.



BESTATTUNGEN

ScheLIVENS

Unsere Beratungsbüros finden Sie in:

- Benrath: Paulistraße 20
- Bilk: Witzelstraße 16
- Eller: Gumbertstraße 141
- Flingern: Bruchstraße 49
- Gerresheim: Benderstraße 28
- Vennhausen: Gubener Straße 1

Hausbesuche sind im gesamten Stadtgebiet kostenlos!
Wir nehmen keine Wochenend- oder Nachtaufschläge!
Ein Anruf unter 21 10 14 erspart Ihnen alle Wege.
Postanschrift: Gumbertstraße 141 • 40229 Düsseldorf



globalklang

Weltmusik in Düsseldorf
Konzerte im Herbst

21.9. ZUF DE ZUR
Partisanenlieder aus dem Friaul
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 6,-/4,-

5.10. KAREYCE FOTSO
Blues aus dem Grasland Kameruns
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 6,-/4,-

9.11. HADDA OUKKI
Berber-Gesänge des Mittleren Atlas
Jazzschmiede, Himmelgeister Straße 107g
Beginn: 20.30 Uhr, Eintritt: 6,-/4,-

Mit der **globalklang-card** erhalten Sie 1 Jahr lang **30 Prozent Eintrittsermäßigung** bei allen Konzerten des Vereins globalklang e.V. Preis: 10 Euro, erhältlich an den Abendkassen oder bei www.globalklang.de



Konzertinfos: globalklang.de | Tickets: 0211-3110564

Frank Müller (48 Jahre)
über seine Schicksals-
schläge und den Wunsch,
endlich anzukommen.



Das Beste draus machen

Frank: „Ich wollte mich nicht einfach durchschnorren, sondern mir mit *fiftyfifty* mein Geld selber verdienen. Betteln kann ich nicht, denn dafür habe ich zu viel Stolz.“

Ich bin in meinem Leben schon viel rumgekommen. In meiner Geburtsstadt Hannover habe ich die Schule besucht und meine Ausbildung zum Einzelhandelsverkäufer begonnen. Meine Schulzeit war nicht einfach, denn als Kind war ich übergewichtig und hatte deswegen häufig Probleme mit meinen Mitschülern. Ich wurde regelmäßig gemobbt deswegen. Heute kann ich sagen, dass mich diese Zeit stark geprägt hat. Ich beurteile die Menschen nicht nach ihrem Aussehen und genauso wenig sollten sie es mit anderen tun. Ich komme im Gegenzug ja auch mit dicken, dünnen, armen oder reichen Menschen gut zurecht. „Leben und leben lassen“ kann ich da nur sagen.

1994 zog ich aus Hannover weg und suchte mein Glück und einen Neuanfang in Hamburg. Ich ging unter anderem weg, da ich Probleme mit meinem Stiefvater hatte. Die Probleme bauten sich über die Jahre auf, auch, weil ich meinen Job schmiss und mir mein Geld in Hannover als Schausteller verdiente, was mir auch sehr viel Spaß gemacht hat. Wahrscheinlich habe ich auch die Scheidung meiner Eltern nicht verkraftet. In Hamburg angekommen, lebte ich zunächst auf der Straße, schaffte es aber wieder, mich zu fangen. Ich fand eine Wohnung und auch einen Job als Zeitarbeiter. Als mein Leben wieder geregelter verlief, suchte ich den Kontakt zu meiner Mutter. Leider kam es nicht mehr zu einer Aussprache, da sie vier Wochen vor meinem Anruf verstarb. Das war für mich ein schwerer Schlag und warf mich aus der Bahn.

Ich fuhr durch die Republik, bis ich schließlich in Dresden landete. Dort lebte ich mehrere Jahre, verlor jedoch 2008 meine Wohnung und kam nach Berlin. Über Berlin zog ich zurück nach Hannover, wo ich hoffte, beim Schützenfest an Arbeit zu kommen. Vergeblich suchte ich nach meinem alten Arbeitgeber, aber den Stand gab es leider nicht mehr. Ich schlug mich durch, so gut ich konnte, aber nach dem Tod meines Vaters hielt mich nichts mehr in der Stadt. Also machte ich mich auf den Weg nach NRW und landete in Köln. Dort habe ich erst mal zwei Wochen auf der Straße gelebt und zog dann weiter nach Düsseldorf, da hier die große Rheinkirmes begonnen hatte. Leider war ich aber schon zu spät dran, um mir auf der Kirmes Arbeit zu suchen.

Über einen Kollegen bin ich schließlich zu *fiftyfifty* gekommen. Da ich ja schon früher Obdachlosenzeitungen und Straßenmagazine verkaufte, bot sich das an. Ich wollte mich nicht einfach durchschnorren, sondern mir mein Geld selber verdienen. Betteln kann ich nicht, denn dafür habe ich zu viel Stolz. Für mich ist es wichtig, eine Beschäftigung zu haben und etwas Positives zu tun. Was soll ich einfach den ganzen Tag durch die Stadt rennen, wenn ich nichts zu tun habe. So habe ich außerdem die Gelegenheit mit Menschen aus der Stadt in Kontakt zu kommen. Ich nehme keine Drogen und bin auch kein Alkoholiker, denn ich habe gesehen, was der Alkohol aus meiner Großmutter gemacht hat. Ich achte auch auf mein Äußeres, dass ich nicht verdreht bin und halbwegs ordentlich aussehe. Selbst meine Spielsucht habe ich in den Griff bekommen und seit über einem Jahr keine Spielhalle mehr besucht. Das Spielen am Automaten war für mich ein Trost in der Einsamkeit, ein Freundschaftersatz.

Ich lebe zwar momentan noch auf der Straße, versuche aber, mein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Die Stadt gefällt mir und hier möchte ich bleiben. Bei *fiftyfifty* bot man mir Hilfe an bei allen Problemen mit den Behörden.

Zufrieden, wie mein Leben bisher gelaufen ist, bin ich nicht. Wenn ich könnte, würde ich einiges aus meiner Vergangenheit ändern. Aber man kann sich sein Leben nicht aussuchen, sondern nur das Beste daraus machen.

Franks Geschichte hat Goran Sucec aufgeschrieben.

**Wir suchen für unsere
VerkäuferInnen und deren Kinder
gut erhaltene Fahrräder:**

02 11. 9 2162 84



In den Jahren 2005 bis 2011 fotografierte der Künstler (und *fiftyfifty*-Unterstützer) Stephan Kaluza Schlachtfelder (Marathon, Salamis, Waterloo, Verdun ...) in ihrem heutigen Zustand – Äcker, Wege, Küstenstreifen. Zu sehen sind Panoramen, die einerseits historisch „aufgeladen“ sind, sich andererseits aber optisch nicht von normalen Landschaften unterscheiden – unser Foto zeigt die heutige Ansicht des Oderbruchs bei den Seelower Höhen, wo 1945 eine der letzten mörderischen Schlachten des 2. Weltkrieges stattgefunden hat. Kaluzas Aufnahmen stellen derart die Frage nach den „Bildern hinter den Bildern“, nach der (un)sichtbaren Bedeutung dieser Orte. Es entsteht so die Illusion einer entnommenen Zeit, eines angehaltenen Augenblicks.

fiftyfifty verlost ein handsigniertes Buch (Stephan Kaluza, Felder, Hardcover, DuMont, unsigniert 39 Euro). Mitmachen unter fiftyfifty.de.



Lesetipp:

Stephan Kaluzas „Felder“ in der Frankfurter Allgemeinen: „Sag mir, wo die Blumen sind“
<http://www.faz.net/artikel/C30752/sag-mir-wo-die-blumen-sind-30496313.html>

Ich verachte Rassismus



Jasmin Hahn, Schauspielerin, geb. 1971 in Jülich, fest liiert, 2 Kinder Nouri (9) und Sami (4), Hobbys: Reiten, Fechten, Judo, Kung Fu, Ballett. Rollen u.a. in Tatort, Peter Strohm, TV Kaiser, Alarm für Cobra 11, Doppelter Einsatz. Jasmin hat für *fiftyfifty* geschrieben, Lesungen gehalten und als Model für Benefiz-Schmuck agiert.

17. Oktober:
Internationaler Tag
zur Beseitigung der Armut:
Ihre Stimme für Respekt
www.fiftyfifty.de

Ich bewundere Menschen, die lachen können. Menschen, die für etwas einstehen. Menschen, die klare Positionen vertreten, die sich für andere einsetzen, für Schwache stark machen. Das Engagement für andere macht glücklich. Glück ist aber kein Dauerzustand und reift an Schicksalsschlägen. Als ich einmal in Mumbai war, habe ich ein indisches Mädchen mit Steinen spielen gesehen. Dieses kleine, etwa zweijährige Kind strahlte eine grenzenlose Ruhe und Zufriedenheit aus, ein Zustand, den wir als Erwachsene vielleicht so nie wieder erreichen. Doch wir können versuchen, uns an Kleinigkeiten zu erfreuen. Manchmal bin ich betrunken von der Schönheit der Natur. Ich atme die Düfte der Blumen ein, berausche mich an ihren Farben. Dann denke ich: Mein Gott. Ja, wirklich: Mein Gott, Allah.

Gott hat keinen Rauschbart. Er ist in allem, was ich mir denken kann und überschreitet gleichzeitig alle meine Vorstellungen. Gott ist Wow. Ich kann ihm überall begegnen. Zum Beispiel bete ich in der Badewanne. Und denke: Was für ein Luxus, dass ich in sauberem Wasser baden kann. Und was für ein Skandal, dass es Menschen gibt, die Durst haben. Und Menschen, die anderen, weil sie anders sind, nichts Gutes gönnen. *Alle* sind anders.

Ich verachte Rassismus und er macht mich traurig. Wer einen anderen Menschen diffamiert, beleidigt Gott. Denn Gott hat ja alles geschaffen. Wer rassistisch ist, ist also nicht gläubig. Apropos: Was mich richtig auf die Palme bringt, ist die Frage „Wo kommst du denn her?“. Es passt nicht in das Schema der Leute, dass ein rheinisches Mädchen eine so braune Haut und so dunkle Haare hat. Wenn sie dann noch ergänzen „Du kannst aber gut Deutsch“, könnte ich ausflippen.

Viele Dinge sind natürlich schlimmer. Theo Lingen, der große Schauspieler mit der nasalen Stimme und dem trockenen Humor, hat schmunzelnd gesagt: „Traurig, traurig, traurig.“ Es gibt Dinge, die können uns zur Verzweiflung bringen. „Das Massaker des Hungers“ etwa, wie der Soziologe Jean Ziegler den Skandal benennt, dass ein Sechstel der Weltbevölkerung zu wenig zu Essen hat. Es gibt Dinge, die können uns das Herz brechen. Mein jüngerer Bruder ist 1993 mit 16 Jahren bei einem Zugunfall ums Leben gekommen. Weil er keine Fahrkarte hatte, wollte er der Kontrolle durch die Flucht aus dem offenen Abteufenster entkommen. Es fuhr gerade ein Zug aus der Gegenrichtung ein, der sein Leben jäh beendete. Später habe ich meinen Vater, der vor seiner Pensionierung Pferdepfleger war, verloren. Er ist nach einem Besuch in seiner Heimat Marokko gestorben. Meine Mutter sitzt im Rollstuhl. Nach einem Unfall hat sie beide Beine verloren. Sie ist sehr gläubig und hadert nicht mit ihrem Schicksal, ich bewundere sie.

Neulich habe ich beruflich eine Schiffsreise gemacht. Ich war der Walking Act an Bord, musste mich als Schauspielerin unbemerkt unter die Gäste mischen und so mein Publikum unterhalten. Reisen ist ein großes Privileg, die Erfüllung meiner Sehnsucht. Nachts habe ich in den Himmel geschaut und die Wellen unter mir gespürt. Der Mond

Jasmin Hahn: „Was mich richtig auf die Palme bringt, ist die Frage ‚Wo kommst du denn her?‘. Es passt nicht in das Schema der Leute, dass ein rheinisches Mädchen eine so braune Haut und so dunkle Haare hat.“

bewegt das Wasser. Wie schön die Welt ist. Und zugleich machen wir alles kaputt. Zukünftige Archäologen werden wohl Massen an Plastik finden. Unsere Reise führte uns nach Abu Dabi, Dubai, dem Oman, Ägypten und Israel. An der Klagemauer habe ich einen Zettel in eine Ritze gesteckt, wie es viele tun, und meiner Kinder gedacht. Was wohl aus ihnen werden mag?

Als ich klein war, brauchte ich viel Aufmerksamkeit, in der Klasse war ich der Clown. Das mit der Aufmerksamkeit ist bis heute geblieben. Wir darstellenden Künstler brauchen Beachtung. Ich gebe es zu: Ich bin eine, die gerne möchte, dass sie gemocht wird. Ich bin Entertainerin und Schauspielerin. Ich möchte Menschen berühren und zum Lachen bringen. Dies ist eine schwere Kunst. Ich bewundere Menschen, die lachen können.



© woldtravelimages.net

Die Deutsche Bank sagt „gute Nacht“.

Es ist mitten in der Nacht

Es ist mitten in der Nacht,
die Banken haben dicht gemacht
Die Banken, die drohen und mahnen und prahlen
mit den roten und den schwarzen Zahlen
Und endlich hat mein Deutschland Ruh
gewiss die Banken haben zu.

Ralf Sieber

(Der Autor ist 51 Jahre alt und wohnt in einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe von *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus)

Ihr zuverlässiger Partner
Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

Strom · Erdgas · Fernwärme	Öffnungszeiten
Trinkwasser · Entsorgung	Kundenzentrum:
Energiedienstleistungen	Montag - Donnerstag
Öffentliche Beleuchtung	8.00 - 17.00 Uhr
	Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Höherweg 100
40233 Düsseldorf
Telefon (0211) 821 821
E-Mail info@swd-ag.de
www.swd-ag.de

Notdienst und Entstördienst:
Gas/Wasser/Fernwärme:
(0211) 821-6681
Strom: (0211) 821-2626

Mitten im Leben.

Stadtwerke Düsseldorf



**Mit Facebook ohne Ticket fahren –
der neuste Trend in Bus und Bahn.
Doch Vorsicht: Straftat.**

Schwarzfahren mit Smartphone

(waz/ff). Das Smartphone kann helfen, unentdeckt durch Bus- und Bahnkontrollen zu kommen. Der Trend entstand in Hamburg und hat nun auch andere Städte erreicht. Unter dem Titel „Schwarzfahren Düsseldorf“, wurde bei Facebook eine neue Gruppe für die Landeshauptstadt gegründet, auf der sich die Nutzer gegenseitig warnen können, in welchen Linien sich gerade Kontrolleure aufhalten und wie die aussehen. Grund für den Schwarzfahrer-Boom sehen Facebook-NutzerInnen in den steigenden VRR-Preisen. Erst im Januar fand eine erneute Erhöhung der Tickets von 3,9 Prozent statt. Solange diese Preisspirale anhält, sehen einige User keinen Grund, überhaupt etwas für ein Ticket zu bezahlen und wollen lieber schwarz fahren, obwohl sie damit eine Straftat begehen. Rheinbahnsprecher Georg Schumacher: „Das System funktioniert nicht.“ Denn: Die Kontrolleure wechselten ständig ihre Aufenthaltsorte. Während die Warnungen getippt werden, seien die Prüfer schon längst weitergezogen.

Bonn kassiert Prostituierte auf dem Straßenstrich ab

(dapd/ff). Prostituierte auf dem Bonner Straßenstrich müssen neuerdings „Gebühren“ zahlen. Wer seine Dienste dort anbieten wolle, müsse an einem Automaten jeden Tag ein Ticket für sechs Euro ziehen, sagte eine Sprecherin der Stadt. Kontrolleure des Steueramts würden überprüfen, ob sich die Prostituierten an die Regelung hielten. Sollte dies nicht der Fall sein, drohten Bußgelder bis zu 100 Euro. „Aus Gründen der Steuergerechtigkeit mussten wir handeln“, sagte die Sprecherin zur Begründung. In Bordellen werde die Sexsteuer automatisch eingezogen. Auf der Straße sei dies bislang nicht der Fall gewesen. Viele Prostituierte sind drogenkrank, verelendet und desorganisiert. Die neue Steuer wird eine zunehmende Kriminalisierung nach sich ziehen. Ob die Einnahmen den Kontroll- und Verwaltungsaufwand decken, dürfte zweifelhaft sein. Dennoch planen auch andere Kommunen das Abkassieren von Straßenprostituierten, teilt der Städte- und Gemeindebund mit.



NRW: Weiter viel Armut

(dapd). Trotz des Wirtschaftsaufschwungs ist die Armut im vergangenen Jahr in NRW kaum zurückgegangen. Der Anteil der Menschen, die von „relativer Einkommensarmut“ betroffen sind, lag 2010 mit 14,2 Prozent in etwa auf dem Niveau des Vorjahres (14,5 Prozent). SPD-Sozialminister Guntram Schneider warnte: Armut dürfe sich nicht vererben.

BIELEFELD

Solaranlagen Elektrotechnik

**Eschenweg 24 40468 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 Fax 0211/6985973**

Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,
Literatur und bibliophile Drucke,
Geistes- und Sozialwissenschaften,
Naturwissenschaften und Technik,
Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Antiquariat Lenzen GbR
Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Gladbacher Straße 74
40219 Düsseldorf
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211-15796935
Fax: 0211-15796936
info@antiquariat-lenzen.de

Immer mehr Prostituierte aus Balkan-Ländern

Drogensüchtige Frauen, die für Stoff ihren Körper an Freier verkaufen, bekommen zunehmend Konkurrenz von Frauen aus Bulgarien, manchmal, selten, auch aus Rumänien. Die Frauenberatungsstelle setzt mittlerweile eine rumänische Honorarkraft ein, um Kontakt zu den oft unter Zwang arbeitenden Prostituierten herzustellen. Doch Vorsicht ist geboten. Wenn die Hintermänner Wind davon bekommen, werden die oft Zwangsverschleppten einfach in einer anderen Stadt eingesetzt. Der Ordnungs- und Servicedienst Düsseldorfs (OSD) ist seit mehr als



Verschleppt, zur Prostitution gezwungen, entrechtet: Frauen aus Osteuropa.

zwei Jahren auf der „Rue“ besonders aktiv. Laut OSD-Chef Holger Körber sind die osteuropäischen Prostituierten zwar namentlich bekannt, aber eine schwierige Klientel. Häufig haben sie keinen festen Wohnsitz, Ordnungswidrigkeitsverfahren oder Platzverweise liefern ins Leere. *fiftyfifty* kümmert sich mit der eigenen Beratungsstelle „east west“ um ArmutsmigrantInnen aus Osteuropa und bietet Streetwork und Sprechstunden mit muttersprachlicher Übersetzung in verschiedenen Sprachen an.

Keine Steuer gegen Armut

(RP/ff). Der Antrag von SPD, Grünen und Linkspartei, die Stadt Düsseldorf solle die Kampagne „Steuer gegen Armut“ unterstützen, hat im Rat der NRW-Landeshauptstadt keine Mehrheit gefunden. Dabei geht es um eine globale Steuer von 0,05 Prozent auf Finanztransaktionen zu Gunsten der Förderung benachteiligter Menschen. „Das gehört nicht hier hin, deshalb leh-



0,05 Prozent auf Finanztransaktionen zur Bekämpfung der Armut: Nicht viel, dennoch kaum durchsetzbar.

nen wir ab“, sagte FDP-Fraktionschef Manfred Neuenhaus. „Ich kann verstehen, dass Sie beim Thema Steuern empfindlich reagieren“, konterte Bürgermeisterin Gudrun Hock (SPD). Doch die Menschen interessiere das sehr wohl. Der SPD-Bundvorsitzende Frank-Walter Steinmeier giftete erst unlängst: „Die FDP hängt an Steuersenkungen wie ein Junkie an der Droge.“ Weitere Infos: www.steuer-gegen-armut.org.

EKD für Reichensteuer

Nicht nur die Opposition im Bundestag ist für eine stärkere Besteuerung höherer Einkommen. Auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) macht sich dafür stark. Deren Ratsvorsitzender, Nikolaus Schneider, sagte: „In der gegenwärtigen Finanzmarktkrise ist es nur gerecht, wenn starke Schultern mehr stemmen.“ Es sollten jene mehr Steuern zahlen, die „20 Jahre von der Entwicklung profitiert haben“.

HIER PASSIERT'S!

die Highlights zakk

- 1.10. BLACKMAIL**
support: xrFarflight
- 4.10. FRANK GOOSEN**
„Weil Samstag ist“
- 6.10. DEPEDRO**
Latin Rock vom Calexico-Musiker
- 10.10. AHNE**
liest, singt und trinkt
- 12.10. MIGRANTENPOP**
mit Fräulein Nina und Murat Kayi
- 15.10. ANDREAS DORAU**
auf „Todesmelodien“-Tour
- 17.10. MOTORPSYCHO**
Modern Retro Rock
- 18.10. H. HELGASON**
liest „Eine Frau bei 1000“
- 23.10. 11 FREUNDE**
Das Fußballmagazin auf Reisen
- 24.10. PATRICK BAHNERS**
liest „Die Panikmacher“
- 26.10. TITANIC-TASKFORCE**
Ein Abend voll bissiger Satire
- 27.10. M. BREUCKMANN & BEN REDELINGS**
Fußballunterhaltung vom Feinsten

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Tickets im zakk, an allen bekannten VVK
Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

HOTEL - RESTAURANT

Orsoyer Hof

*gültig vom 01.07. - 01.12.2011
auch an Sonn- und Feiertagen

Gutschein

Besuchen Sie uns zu zweit -
und bezahlen nur für einen!

Bei Vorlage der Anzeige vor dem Bestellen
erhalten Sie das zweite wertgleiche
oder preiswertere Hauptgericht kostenfrei!

Mo. - So. von 11.30 - 24.00 Uhr durchgehend geöffnet
Küche bis 22.30 Uhr

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg - Orsoy
Telefon: 02844 - 2111

www.orsoyerhof.de

Herzwerk

Deutsches
Rotes
Kreuz

Aktiv gegen Armut im Alter

Die teile ich mir die Woche ein.

Tel. 2299-2000
www.herzwerk-duesseldorf.de

Aus der Praxis ...
.. für die Praxis

IAPP

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

Abendstudium Psychologischer Berater

Aus- und Weiterbildungen:

- Ausbildung NLP
- Medizinische Hypnose
- Gesprächstherapie
- Heilpraktiker für Psychotherapie
- Kognitive Verhaltenstherapie
- u.v.m
- Familientherapie
- Sytemische Familienaufstellung

www.iapp-institut.de
info@iapp-institut.de

Oststraße 110 40210 Düsseldorf Tel. (0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Rampen statt Bomben



Foto: aljazeera

Skateistan zeigt, dass ein Brett mit vier Rollen die Welt ein wenig verbessern kann.

Am Anfang hielt der deutsch-amerikanische Produzent Ken Meyer die Idee für einen Scherz. „Wir können das nicht machen“ war sein erster Satz, als der gebürtige Düsseldorfer Kameramann Kai Sehr ihm von der Idee erzählte. Einen Film in Kabul zu drehen, das sei zu gefährlich, zu viele Selbstmord-attentäter, zu viel Unsicherheit. Kai Sehr ließ nicht locker, erzählte von dem Projekt, das Kids mit Skateboards von der Straße holt, ihnen eine neue Perspektive bietet. Inmitten einer zertrümmerten Stadt, wo Kinder, wenn überhaupt, in zerschossenen Häusern und ausgebrannten Panzern spielen - und ganz andere Probleme haben. Schließlich hatte Ken Meyer sich doch noch überzeugen lassen. „As we say in English: I was hooked.“, sagte er. Was soviel bedeutet, Ken Meyer war angefixt.

Die Story von „Skateistan“ ist schnell erzählt und klingt fast wie ein Märchen. Die Australier Oliver Percovich und Sharna Nolan reisen mit nicht viel mehr als ein paar Habseligkeiten und ihren Skateboards nach Kabul, um dort als Entwicklungshelfer zu arbeiten. Um sich die Zeit zu vertreiben in der von Militärs belagerten Stadt, beginnen sie in ihren Pausen ein paar Runden auf ihren Brettern zu drehen. Die Straßenkinder in Kabul sind fasziniert von deren Akrobatik. „Kann ich auch mal probieren?“ lautet immer öfter die Frage der Kids, schnell folgt aus den spontanen Treffen am russischen Brunnen ein richtiger Skateboard-Kurs, später entstehen eine Skateboard-Schule und schließlich – nach langer Sponsorsuche - die erste Skateboardhalle Afghanistans. All das in der zerstörten Hauptstadt Kabul, in einem Land, in dem fast 50 Prozent der Menschen unter fünfzehn Jahre alt sind, zumeist ohne Perspektive und ohne jegliche Möglichkeit der Freizeitgestaltung. Eine pädagogische

TIAMAT druck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout · DTP-Satz · Offsetdruck

- Luisenstraße 69
40215 Düsseldorf
Telefon 02 11 . 38 40 390
Telefax 02 11 . 38 40 368
- mail@tiamatdruck.de
www.tiamatdruck.de

IAPP
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE
PSYCHOLOGIE UND BERATUNG

Aus der Praxis für die Praxis

- Staatlich zugelassenes Fernstudium
- Angewandte Psychologie und Beratung
- persönliche und fachliche Betreuung
- Abendstudium Psychologischer Berater
- Aus- und Weiterbildungen am Abend und an Wochenenden
- zertifizierter Bildungsträger

CERT

www.iapp-online.de info@iapp-institut.de
Oststraße 110 40210 Düsseldorf
Tel.(0211) 4 92 03 14 Fax 4 92 03 24

Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action

Ihr Brief kann Menschenleben retten

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international
Bezirksbüro Düsseldorf
Neusser Straße 86
40219 Düsseldorf

www.amnesty-duesseldorf.de

AMNESTY INTERNATIONAL

Herausforderung sind die sozialen Schranken zwischen Straßenkindern und privilegierten Jugendlichen sowie die Integration von Mädchen in das Skateboard-Projekt. Trotz offizieller Aufhebung des Burkazwangs und anderer Schikanen gelten sie immer noch als minderwertig. Ein zentraler Grund dafür, dass eine geschützte Halle entstehen musste, nur so konnte die Bewegungsfreiheit für Mädchen garantiert werden, erklärt Ken Meyer. „Wir hatten am Anfang Situationen, wo Eltern nicht wollten, dass ihre Kinder mit Kindern aus anderen Schichten zusammenspielen oder dass sich die Mädchen womöglich außerhalb ihrer zugewiesenen Rollen bewegen. Aber als sie dann erkannt haben, dass die Kinder wieder zur Schule gehen und von der Straße kamen, erkannten die Eltern, dass Skateistan keine so schlechte Idee sei.“

Dabei ist der Sport auf dem Board auch Mittel zum Zweck. Denn die Kinder werden zusätzlich auch für Computerkurse, Nachhilfe in Mathematik oder Schreiben motiviert – eine echte Investition in deren Zukunft. Zudem gibt es täglich warme Mahlzeiten für die Straßenkinder, die sonst zwischen Trümmern von zerbombten Häusern hungern und einen harten Überlebenskampf führen müssten. Nicht nur Filmemacher Kai Sehr sondern auch die extra angereisten Profiskater und Trainer aus Amerika staunten am Anfang nicht schlecht über die furchtlosen Sprünge der Skaterkids aus Kabul, die notfalls auch in Sandalen oder barfuß jedes Hindernis nehmen wollten, gleichgültig wie schmerzhaft die missglückte Landung auch war. Wer nichts zu verlieren hat, hat auch keine Angst.

Mittlerweile hat das Projekt schon einige Erfolgsgeschichten geschrieben. Zum Beispiel die vom 16-jährigen Straßenjungen Wais, ehemals klebstoffschnüffelnder Anführer einer Straßengang, der durch das Skateboardraden ein neues Leben beginnen konnte und nun sogar einen Job als Skateboardlehrer bekommen hat. Oder die Geschichte der 12-jährigen Fazila, die in der Nähe des russischen Brunnens bettelte und nun durch Skateistan wieder die Schule besucht. Beispiele wie diese gibt es viele. Für Ken Meyer und Kai Sehr, die sonst mit Hollywood-Größen zu tun haben, ist Skateistan inzwischen mehr als nur ein Dokumentarfilm über eine Skateboardhalle in Kabul geworden. Skateboarden ist ein Werkzeug, das mehr leisten kann als viele Entwicklungsprojekte. Am Ende geht es um Beziehungen, Perspektiven und das Überwinden von Vorurteilen. Selbst wenn in der unsicheren und immer noch aufgeheizten Atmosphäre Kabuls jemand die große Skateboardhalle abbrennen würde, so dürfte es nicht lange dauern, bis die Straßenkinder von Kabul und ihre Helfer wieder eine neue errichten würden. Skateistan zeigt, dass ein Brett mit vier Rollen die Welt ein wenig verbessern kann.

Impressionen: <http://www.youtube.com/watch?v=rJWHmOv5MYw>

Raoul Festante



Wer nichts zu verlieren hat,
hat auch keine Angst.

straße



Auswege statt Ausgrenzung

Ein Jahr eastwest, eine Zwischenbilanz

(jvl). Es ist das Jahr 2007, Rumänien und Bulgarien sind die neuen Mitgliedsländer der EU. Menschen aus diesen Ländern dürfen nun frei reisen, in anderen Ländern der EU jedoch nicht arbeiten. Hintergrund dieser Regelung ist das Gesetz zur allgemeinen Freizügigkeit, die es diesen Menschen verwehrt, einer regulären Arbeit nachzugehen, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Realität in den neuen Mitgliedsstaaten sieht jedoch wie folgt aus: sehr arme Menschen, oft Roma, nutzen die Reisefreiheit, um in den westlichen Ländern der EU auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Die Folgen sind hinlänglich bekannt: In den Medien ist es die vielzitierte angebliche Bettelmafia, die das Bild westeuropäischer Straßen prägt. Vor diesem Hintergrund waren und sind ausnahmslos alle Straßenmagazine in Deutschland mit der Frage konfrontiert, ob und wie viele Menschen aus Rumänien und Bulgarien ihre Zeitung verkaufen dürfen. **fiftyfifty hat sich von Beginn an dafür entschieden, diesen armen Menschen Perspektiven zu bieten**, damit sie ein menschenwürdiges Leben führen können. Mithilfe des Sozialministeriums NRW (MAIS NRW) wurde das Projekt „eastwest“ entwickelt.

Nach nunmehr einjährigem Bestehen lässt sich sagen, dass viele Familien in Wohnraum vermittelt, Kinder eingeschult und Deutschkurse für diese Menschen geschaffen wurden. In verschiedenen Themenbereichen schaffen wir Vernetzungen mit angrenzenden Einrichtungen wie der medizinischen Hilfe, dem Jugendamt, aber auch dem Ordnungsamt.

Um unser Motto „Auswege statt Ausgrenzung“ auch weiterhin realisieren zu können, sind wir dringend auf Spenden angewiesen. Nur so können wir „eastwest“ weiterentwickeln. Wir bitten Sie daher herzlich um Ihre Unterstützung auf folgendes Konto: asphalt e.V. / fiftyfifty, Stichwort: eastwest, Postbank Essen, BLZ 36010043, Konto 539661-431.

Für weitere Fragen stehen Ihnen Julia von Lindern und Kai Ansoerge vom Projekt „eastwest – Auswege statt Ausgrenzung“ gerne unter 0211 – 60 12 736 zur Verfügung.

eastwest unterstützt durch

Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



KÜCHLER
Transporte GmbH



Umzüge weltweit
Lagerung
Außenaufzug
Handwerkerservice
Klavier-, Flügeltransporte
Büro- u. Objektumzüge
Aktenarchivierung

Himmelgeister Str. 100
40225 Düsseldorf
Telefon 02 11/33 44 33
Telefax 02 11/3 19 04 43

Siemensstr. 4-6
41542 Dormagen
Telefon 0 21 33 / 79 86
Telefax 0 21 33 / 7 34 38

www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

Sind sie bereit, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).



Wir beraten und begleiten Sie
Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

Düsseldorf



Hinten wird schon der Kaffee gebracht:
Johann Peter Hasenclever, *Atelierszene*, 1836

Die Malerschmiede

Der gute Ruf der Düsseldorfer Kunstakademie reicht bis weit ins 19. Jahrhundert zurück. Die Düsseldorfer Malerschule zog junge Talente aus vielen Ländern an und befruchtete umgekehrt deren Szene. „Weltklasse“ ist deshalb auch der Titel einer großen Gesamtschau mit einschlägigen Werken aus den Jahren 1819 bis 1918, die im Museum Kunstpalast angelaufen ist. Die rund 400 Exponate umfassen außer Ölgemälden auch Graphiken, Zeichnungen, Skulpturen u.

a. Sie stammen teils aus dem eigenen Bestand, teils aus amerikanischen, russischen, französischen und anderen Sammlungen. Die Ausstellung zeigt, wie sich mit den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auch die Bilder der Düsseldorfer Malerschule veränderten und schließlich, vor allem mit Gründung des „Sonderbundes“ 1909, den Anschluss an die internationale Moderne fanden. Zu sehen ist auch ein Film, der sich der heute meist zerstörten Wandmalerei im Umfeld der Düsseldorfer Malerschule widmet.

Museum Kunstpalast, Düsseldorf, Ehrenhof 4-5, bis 22. 1. 2012; zweibändiger Katalog 49,90 (Museumspreis)

Düsseldorf

In vorderster Front

Eine aufsehenerregende Fotoausstellung zeigt seit Kurzem das NRW-Forum Düsseldorf in Kooperation mit der berühmten Pariser Agentur Magnum Photos: 200 Aufnahmen aus Kriegen und Krisen des 20. und 21. Jahrhunderts, von Robert Capas ins Weltgedächtnis eingegangenen „Loyalistischen Soldaten im Moment des Todes“ aus Spanien 1936 über Szenen des Zweiten Weltkriegs bis hin zu im wahrsten Sinne brandaktuellen Bildern aus Libyen, Ägypten, Tunesien und dem Irak, mitgebracht von fünf jungen Magnum-Reportern, die das humanistische Erbe eines Capa, Henri Cartier-Bresson oder David Seymour unter heutigen Bedingungen fortführen – unter hohem Risiko, denn auch für sie gilt Capas Satz: „Wenn deine Bilder nicht gut genug sind, dann bist du nicht nah genug dran!“ Die Schau „Frontline“, die auch mit einigen Filmen aufwartet, wirft einmal mehr die Frage auf: Können Bilder Kriege beenden, können sie die Welt aufwecken? Man darf seine Zweifel haben und lässt sich doch erschüttern.

NRW-Forum Düsseldorf, Ehrenhof 2, bis 8. 1. 2012; www.nrw-forum.de



© Dominic Nahr / Magnum Photos

Kairo, 12. Februar 2011: Nach der Ankündigung von Mubaraks Rücktritt zünden dessen Gegner Spraydosen an



Stellt ihren Bestseller „Die Großmutter“ vor:
Rechtsanwältin Fethiye Çetin aus Istanbul

Essen

Anatolia Blues und Undercover-Reportagen

Mit einem abwechslungsreichen Programm wartet wieder „Literatürk“ auf, das türkisch-deutsche Literaturfestival in Essen, das zum 7. Mal stattfindet. Mit bekannten und weniger bekannten AutorInnen, mit Musik, Film, Kabarett u. a. zielt es auf ein möglichst breites Publikum. Joswig & Schlange präsentieren zum Auftakt (14.10.) ihre schrägen Undercover-Ruhrreportagen. Hüseyin Inan stellt in der Romanbiografie „Der Mathematiker“ das erstaunliche Leben seines Vaters Mustafa vor, der mit vier Jahren vom Dach fiel, sich aber als mathematisches Genie entpuppte (15.10.). Ein Nachmittag in der Zeche Carl lädt u.a. zum Radiohören, dem Dokfilm „Anatolia Blues“ über den blinden Volksänger Asik Veyssel und einer szenischen Lesung mit Texten aus über 100 Jahren ein (16.10.). Mit einer langen Nacht der Kultur im Lichtburg-Kino (17.10.) klingt das Fest aus: Zafer Senocak erklärt das „Deutschsein“, Nuran D. Çalis erzählt vom Leben eines Türstehers, der er selbst war, die Ausnahme-Bratschistin Tabea Zimmermann musiziert mit dem jungen Geiger Eren Kustan, und Hagen Rether erteilt seine geschliffenen Lektionen.

14.-17.10., Essen, Zentralbibliothek / Grend Kulturzentrum / Zeche Carl / Lichtburg-Kino; www.literatuerk.de



Foto: Kokopelli/pixelto.de

„Ich lege den Hörer auf und Frau Jakobs sinkt erleichtert auf ihr Sofa. Sie lächelt sogar schon wieder ein bisschen. In solchen Situationen würde ich gerne sagen: ‚Lassen Sie uns auf den Schreck mal einen schönen Becher Eis zusammen essen gehen.‘ Aber dies wäre ein Schritt zu viel.“

Im Randbezirk, am Shoppingkanal

„Ich hab keine Arbeit, ich krieg Herz IV“, erklärte eine Frau ihrer rechtlichen Betreuerin Renate Fischer, und sie meinte das nicht als Witz, sie dachte wirklich, das heißt so. Und lieferte damit zugleich den schönen Titel für die Sammlung wahrer Begebenheiten, die die im Rheinland lebende und arbeitende Diplom-Sozialpädagogin Fischer aufgeschrieben und als Buch veröffentlicht hat. Es ist eine Reise in die sozialen Randbezirke, zu Psychatriebewohnern, Pflegebedürftigen, Trinkern, Teenagermüttern, zu Einsamen, Überschuldeten, Hilflosen aller Art. Fischers klug und pointiert geschriebene Geschichten, rund 70 an der Zahl, handeln zugleich von ignoranten Behördenmitarbeitern, sturen Energieversorgern, die im Säumnisfall sofort den Hahn zudreihen wollen, von schamlosen Kredithaien, die die Menschen noch tiefer in die Not treiben, und Versandhäusern, Shoppingkanälen, Mobilfunk-

firmen, die ihnen noch mehr Konsumgüter aufdrängen. „Manchmal glaube ich“, bemerkt Renate Fischer einmal trocken, „dass ganze Unternehmenszweige ausschließlich von geistig Behinderten und psychisch Kranken leben.“ Die Autorin schildert an zahlreichen Beispielen, welchen irrsinnigen Papierkriegs, wievieler Telefonate, Behördengänge und Überredungskunststücke es oft bedarf, um durchzusetzen, was den selbst heillos überforderten Klientinnen und Klienten gesetzlich zusteht. Sie unterschlägt aber ebenso wenig, wie Letztere selbst



durch ihre Flausen und Unberechenbarkeiten das Chaos manchmal erst komplett machen. Wer mit dem Gedanken spielt, als gerichtlich bestellter Betreuer zu arbeiten: In diesem Buch erfährt er so ziemlich alles, worauf er sich einzustellen hat. Aber „Herz IV“ bietet einfach auch guten Lesestoff: wahrhaftig, berührend, überraschend, traurig, komisch, immer menschlich.

olaf cless

Renate Fischer: Herz IV. Aus dem Alltag einer rechtlichen Betreuerin. Balance buch + medien verlag, Bonn 2011, 252 Seiten, 14,95 Euro

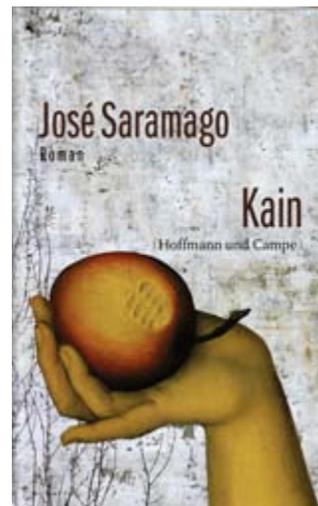
Endstation Arche

Schon mancher große Autor hat sich, als sein Ende nahte, in das „Buch der Bücher“, die Bibel, versenkt. Auch José Saramago, der im vorigen Jahr 87-jährig verstorbene portugiesische Nobelpreisträger, nahm sich in seinem nun auf Deutsch erschienenen letzten Roman „Kain“ der alttestamentarischen Welt an – freilich nicht, um hier Frieden und Versöhnung zu finden, sondern um ein letztes Mal Einspruch zu erheben gegen den altbösen Rachegott und, aus dem Geist des aufgeklärten Humanismus, die kanonisierten Legenden ebenso hartnäckig wie originell zu hinterfragen. Wer Saramagos Oeuvre kennt, etwa seinen Roman „Das Evangelium nach Jesus Christus“, der wird sich nicht wundern über dieses noch einmal so unbequeme und unerschrockene Schlusskapitel seines Schaffens. Saramago beginnt buchstäblich bei Adam und Eva, wundert sich, warum Gott, der ihnen auch den Baum der Erkenntnis ins Paradies gestellt hat, dermaßen tobt, als sie von der Frucht kosten. Später lässt er Kain, den Brudermörder aus verschämter Gottesliebe – hatte der Herr nicht dessen Opfern immer wieder mutwillig zurückgewiesen? –, durch Zeiten und Länder irren und Zeuge werden solcher Ungeheuerlichkeiten wie Abrahams Beinahe-Sohnesmords, des Untergangs Sodoms samt vieler Unschuldiger oder des grausam-gründlichen Experiments an Hiob. Am Ende heuert Kain auf Noahs Arche an, wo es zu einer letzten Kraftprobe mit der göttlichen Vorsehung kommt. All das erzählt der ungläubige Portugiese elegant, eindringlich und nie um eine über-

raschende Wendung, einen gewitzten Einfall verlegen. Als Noah schon die Schotten seiner Arche dichtgemacht hat, sieht er draußen plötzlich noch ein Tier vorbeigaloppieren. Zu spät, es noch zu bergen für die Nachwelt. Es ist ein Einhorn.

oc

José Saramago: Kain. Roman, Hoffmann und Campe, 175 Seiten, 19,99 Euro



Wörtlich

„Es gibt da ein kleines Missverständnis im Deutschen, nämlich dass der ‚Bestseller‘ etwas mit den besten Büchern zu tun haben könnte. Dabei sind es nur die meistverkauften.“

Denis Scheck, deutscher Literaturkritiker und TV-Moderator („Druckfrisch“)

Hörbuch

Das Johlen der Sklaven

Manchmal halten Mitschnitte nicht, was man sich von ihnen versprochen hat. Was live auf der Bühne überzeugte, fällt daheim auf dem CD-Player irgendwie ab. Beim Wort- und Musik-Programm „Diagnose: Jazz“ von August Zirner und dem Spardosen-Terzett ist dies erfreulicherweise überhaupt nicht die Fall. Das hat mehrere Gründe: die eindrucksvollen Texte und Episoden, Zirnerts fast hypnotische stimmliche Präsenz, die beglückende Auswahl an Musiktiteln, das entspannte Zusammenspiel, die souveräne Dramaturgie mit ihren Übergängen von Musik zu Text und umgekehrt. Von Charles Mingus (1922-1979), dem Kontrabassisten, Komponisten, Bandleader und Choleriker aus Arizona, handeln die Geschichten, vom blinden Saxophonisten Rahsaan Roland Kirk (1936-1977) aus Ohio, Freund und Weggefährte von Mingus, und – spät ins Spiel gebracht – von Thelonius Monk (1917-1982), dem Pianisten und



introvertierten Exzentriker, der diese seltsamen Tänzchen auf der Bühne vollführte. Wortkarg waren sie alle drei, aber tief in ihnen lag die schwarze Musik, der „Schrei der Trauer, der Hoffnung, des Schmerzes“, wie es einmal heißt, und „das Johlen der Sklaven im Baumwollfeld“. Auch ihnen schlug immer noch der Rassismus ins Gesicht, und Polizeiknüppel sausten auf Monks Pianistenhände, nur weil der Musiker in einem Hotel nach Zimmer und einem

Glas Wasser gefragt hatte. Was Zirner, der exzellente Schauspieler und Flötist dazu, zusammen mit den „Spardosen“ (Schlagzeug, Bass, Piano) abliefern, ist ein wahrhaftes Stück Musik- und Menschengeschichte des 20. Jahrhunderts, eine würdige Hommage an drei Große des Jazz – und eine fabelhafte Einführung in dessen Welt.

oc

August Zirner und das Spardosen-Terzett: *Diagnose Jazz. Eine Geschichte in Wort und Musik*, CD (Live), Edel

Kulturöffner: fiftyfifty verlost

2 Karten für Konstantin Weckers
Konzert „Wut und Zärtlichkeit“

am 22.10. in der Tonhalle Düsseldorf

(oc). „Gewisse Damen auf der Kö“, singt Konstantin Wecker auf seiner neuen CD „Wut und Zärtlichkeit“, „haben ein Problem/ zu viel Geld im Portemonnö/ und das soll man auch sehn“. Die Düsseldorfer Presse ereiferte sich schon im Vorfeld über den Song und tat schwer beleidigt. Dabei geht es dem Münchner Liedermacher gar nicht um eine spezielle Stadt, sondern das nervige Phänomen als solches: „Ob in New York, Tokiö/ Maximilianstraßö/ überall gibts ne Kö/ für die Hautevolö“. Das hört sich gesungen übrigens köstlich an – einer der Höhepunkte auf „Wut und Zärtlichkeit“. Aber vielleicht liebt ja mancher Fan eher elegische Nummern wie „Weil ich dich liebe“, oder „Empört euch“, einen echten Powersong zum richtigen Zeitpunkt, oder das berührende „Es geht zu Ende“ über einen alten, einsamen Mann. Die Bandbreite auf diesem ersten Studioalbum seit sechs Jahren ist jedenfalls groß. In diesem Monat geht Wecker mit Band und neuem Programm auf Tournee. Sie führt ihn unter anderem am 21.10. nach Aachen und am 22.10. nach Düsseldorf.

email an info@fiftyfifty-galerie.de, Stichwort „Wecker“



© Thomas Karsten

zwischenruf

von olaf cless

Zu viel Panzer, zu wenig Hirn

„Wir sind jetzt im Sommer der Entscheidungen“, sagte im Sommer Angela Merkel, „und dann kommt der Herbst und dann der Winter der Entscheidungen, es kommen überhaupt nur noch Entscheidungen.“ Bei so viel Entscheidungsfreude gerät beim Otto Normalregierten dann schon mal die eine oder andere Entscheidung wieder in Vergessenheit. Wie war das nochmal mit den 200 Leopard-Panzern für Saudi-Arabien? Merkel, Brüderle & Co. mauerten: Wir wissen es, aber wir sagen nix, Geheimsache, basta. Und gleichzeitig sagten sie: Wir leisten doch nur einen Beitrag zur Stabilität der Region. – Es kommen einem die Tränen angesichts solch rührender Sorge um den Erhalt von König Abdullahs fundamentalistischer, absoluter Monarchie, die Frauen das Autofahren verbietet und die Salafiten



Foto: armyrecognition.com

Der saudische Räum- und Winterdienst freut sich schon

in Ägypten und anderswo sponsert. Aber ist dieses anheimelnde Regime nicht ohnehin ein Hort der Stabilität? Gut, der 87-jährige Monarch hat ein paar gesundheitliche Probleme, aber die können nicht so ernst sein, wenn sein jüngster Sohn gerade erst vier ist. Der Verteidigungsminister Prinz Sultan macht seinen Job seit 1962, das ist wie Thomas de Maizière bis 2059. Außenminister Prinz Saud bin Feisal ist – Guido, aufge- merkt! – 36 Jahre im Amt. Zugegeben, auch er kränkelt, aber deshalb hat ja der weise König neulich seinen Sohn Prinz Abdul Asis schon mal zum stellvertretenden Außenminister ernannt. Nicht zu verwechseln mit Sohn Mitab, der jetzt die Nationalgarde befehligt, die Parallel-Armee, die sich das Herrscherhaus hält, denn sicher ist sicher und stabil ist stabil. Außerdem gibt es den sog. Loyalitätsrat zur Regelung der Thronfolge, bestehend aus 35 Söhnen und Enkeln des Staatsgründers Abdel Asis Ibn Saud, Allah habe ihn selig. Und ein nagelneues „Antiterrorgesetz“, das „Zweifel an der Integrität des Königs oder des Kronprinzen“ und andere Meinungsäußerungen ruckzuck zu Staatsverbrechen erklärt und blanker Verhaftungswillkür, Sonderjustiz und Folter die Tür öffnet. Demonstrationen waren übrigens in Saudi-Arabien schon immer verboten. Deshalb soll Merkel im geheim tagenden Bundessicherheitsrat, der den Rüstungs-Deal beschloss, auch argumentiert haben: Wo keine Demos erlaubt sind, können unsere Panzer auch gar nicht zu deren Niederschlagung missbraucht werden. Und damit zurück zum Herbst der Entscheidungen.

Das Leben malen

Die realistische Malerei von Ziva Kainer fängt elementare Situationen ein

Gastkünstler
aus aller Welt in den
Atelierhäusern
von NRW

Hilfe für
Brandopfer
des israelischen
Künstlerdorfes
Ein Hod
Für 100 Euro
ein Bild gewinnen

Infos: Karin Rauers,
Kulturamt Stadt
Düsseldorf –
02 11.8 99 6110



© Jarno Vesala

Ziva Kainer, Ergo Lake, 2011, Acryl auf Leinwand, 110 x 150 cm

Ziva Kainer aus dem israelischen Ein Hod redet lebhaft, ist herzlich. Sie kommt ohne Umschweife zur Sache, geleitet sofort in das Atelier, das durch die Strahler an den Lichtschienen und an den Stehlampen hell erleuchtet ist. An allen Wänden und auf dem Tisch hängen, liegen die Acryl-Gemälde und die Aquarelle, ausgeführt in einem expressiven Duktus, der aber nie die Bindung an den Gegenstand verlässt, also sehr beherrscht, ausgesprochen souverän und mit großen Einsatz vortragen ist. Zu sehen sind mediterrane Landschaften, teils im Blick aufs Meer; der von Büschen und Blüten umfängene Aufgang zu einem weißen Steinhaus; mitunter Menschen im innigen Dialog – elementare Situationen also, die sie selbst empfunden hat und als Erfahrung und Lebensgefühl weitergeben möchte.

Der Arbeitsraum von Ziva Kainer befindet sich im Atelierhaus an der Sittarder Straße, direkt am Eck des Gebäudes. Die großen Fenster schauen nach Süden und nach Westen. „Sie sind immer willkommen“, hatte Ziva Kainer gesagt, „aber am liebsten am Abend.“ Natürlich, sie nutzt das Tageslicht, um zu malen. Und sie malt, weil sie immer malt, immer etwas sieht, das sie festhalten möchte; aber diesmal standen auch die Kunstpunkte bevor. Und dann gibt es einen dritten, traurigen Hintergrund ihrer jetzigen Bilder. Bei dem großen Brand, der vor einigen Wochen in Ein Hod gewütet hat, ist auch ihr Wohnhaus zerstört worden. Erst hier, in Düsseldorf, gelingt es Ziva Kainer, wieder in die Kunst hineinzukommen – vielleicht auch, weil Düsseldorf ihr von zwei früheren Aufenthalten als Gastkünstlerin doch vertraut ist. Und die Künstler, mit denen sie Freundschaft pflegt und die sie im Rahmen des Künstlertauschs der Stadt Düsseldorf wiederum in Ein Hod begrüßen durfte, sind ja auch da.

Die neuen Bilder, die Ziva Kainer seit Anfang August in Düsseldorf gemalt hat, bringen sehr unterschiedliche Gefühlslagen zum Ausdruck. Auf teils sehr direkte, teils metaphorische Weise zeigen sie die Zerstörung ihres Lebensraumes in Ein Hod, den Umgang mit der Erinnerung und den neuen Aufbruch im Respekt vor der Schöpfung. Da ist das Bild „New Life“: Über einem Feld aus Felsbrocken erheben sich Baumstümpfe; einer liegt auf der Erde. Aber tatsächlich wachsen zwei Veilchen inmitten der Steine. Und zwischen den Bäumen öffnet sich der Horizont mit dem Meeresspiegel, auf dem die Sonne reflektiert. Überhaupt Licht! Mit dem Licht gelingt es Ziva Kainer die Landschaften und der Natur zu beseelen und auf ihre tiefere Bedeutung zu verweisen. Licht ist die wahrscheinlich zentrale Metapher in ihrem Werk. Licht steht hier für das Gute, Positive, und schließlich geht es darum, das Leben zum Klingen zu bringen und zu zeigen, was es bereit hält und was alles zu sehen ist. Ziva Kainer, die in Budapest geboren wurde, mit 17 Jahren zum ersten Mal in Ein Hod gewesen und mit 27 dann dahin gezogen ist, weist auf ein anderes Gemälde: Inmitten des Komplexes um den Verwaltungsturm direkt vor der Haustür habe sie das Wasser mit den Fischen entdeckt. „Ergo Lake“ fokussiert das grünliche Gewässer. Unter den Seerosen schwimmen Goldfische hervor und auf einander zu, gemalt in einer enormen Präsenz, mit der sie dem Betrachter geradezu entgegen springen – auch das ist in dieser Malerei Ausdruck von Vitalität und von Hoffnung.

Thomas Hirsch

Vege-Tier



Ich lebe nun schon seit ein paar Jahren alleine und mein Rücken lässt normales Arbeiten nicht mehr zu, also verfüge ich über viel Zeit. Diese will ich mit etwas Sinnvollem füllen, außerdem bin ich einsam. Eine kurze Zeit lang dachte ich darüber nach, wie es wäre, mit einer Frau zusammen zu sein. Ich verwarf diese Idee aber schnell in Erinnerung an lange zurückliegende Ereignisse. Ehrlich gesagt: Es war nicht immer einfach.

Ein Freund, der sich Katzen hält, brachte mich darauf, dass Stubentiger doch auch für mich geeignet sein könnten. Eine Katze ist immer da, wenn man sie braucht. Dennoch wird man in Ruhe gelassen, wenn man sich gerne mit etwas Anderem oder sich selbst beschäftigen will. Aber: Katzen kratzen und kotzen (warum heißen die eigentlich nicht Kotzen?), machen Dreck und wollen Futter. Außerdem können sie krank werden und stinken manchmal. Katzen fallen also aus.

Nun gut! Ein Hund vielleicht? Kostet Geld für Steuer und Versicherung plus Nahrung. Kann teuer werden. Scheidet also auch aus. Aber Kleintiere? Wie wäre es mit Kleintieren? Mee(h)- oder weniger –Schwein, Hamster oder Ratte? Oder vielleicht doch Fische? Kostet alles mehr oder weniger Geld und Zeit und stinkt, bis auf die Fische natürlich. Kleintiere? Ne, auch nicht.

Was kommt sonst in Frage? Vielleicht noch kleinere, billigere Tiere! Ich hab's, Insekten. Schaben vielleicht? Aber was hätte man schon an Schaben? Nein, Schaben kommen wirklich nicht in Betracht!

Aber was gibt es denn in aller Welt, was nichts kostet, leicht zu halten ist und Spaß macht? Da fällt einem nicht viel zu ein. Oder doch? Was ist mit Flöhen? Flöhe machen Spaß, wenn sie gut dressiert sind, und sind leicht zu halten, habe ich mal gehört. Aber wer kann schon Flöhe dressieren. Und: Beißen die nicht? Nein, lass mal, Flöhe fallen auch aus. Mein allerletzter Gedanke geht zu Hausstaubmilben. Aber hat die nicht eh jeder? Und was nützen sie? Kann man sie beobachten? Unter dem Mikroskop? Ich habe keines und kann mir keines leisten. Letzten Endes sind Milben echt langweilig.

Aus purer Verzweiflung habe ich mich für ein Wesen entschieden, das keinen Ärger macht, hundert Prozent nicht. Es ist eigentlich immer ruhig, es macht keinen Dreck und sitzt stets neben mir auf der Couch. Am Abend braucht es mal ein Bier – ansonsten ist es pflegeleicht.

*Was mag es sein in dieser Zeit,
überall lebt es landesweit,
Ihr ahnt es schon,
denn dank Hartz Vier
habe ich jetzt ein Vege-Tier.
Das Vege-Tier kommt auch zu Dir.*

Und merke: Vege-Tiere ändern zwar nichts an miserablen wirtschaftlichen Verhältnissen, sollen aber eine beruhigende Wirkung haben.

PS: Eigentlich hätte ich doch lieber Mäuse oder Kröten!
PPS: Kann mir jemand erklären, wie man Weinbergschnecken züchtet?
Detlev Dahm

Aber was hätte man schon an Schaben? Nein, Schaben kommen wirklich nicht in Betracht!

Katzen kratzen und kotzen (warum heißen die eigentlich nicht Kotzen?), machen Dreck und wollen Futter.

über **40** Jahre

EVERS & KREGEL
Gebäudereinigung

Leistungen

- Unterhaltsreinigung
- Glasreinigung
- Grundreinigung
- Teppichreinigung
- Hygienebedarf
- Schmutzfangmatten

Moderner Fuhrpark

Unsere Autos sind in der gesamten Region bekannt. Wir haben einen der auffälligsten Fuhrparks aus dem Düsseldorfer Umland und legen hierauf auch großen Wert.

Zertifizierungen

Das Unternehmen ist nach dem Qualitätsmanagementsystem DIN EN ISO 9001:2008 und nach Umweltmanagementsystem 14001:2004 zertifiziert, um weiterhin zukunftsweisend aufgestellt zu sein. Qualität im Handwerk!



Sachverständigenbüro

Michael Kregel ist von der Handwerkskammer Düsseldorf am 31.10.2007 als Sachverständiger für das Gebäudereinigerhandwerk öffentlich bestellt und vereidigt worden.




Besuchen Sie auch unseren Internetauftritt unter www.evers-kregel.de

Evers & Kregel
Gebäudereinigung

In der Steele 8
40599 Düsseldorf

Tel. +49 (0) 211 - 69 07 69 - 0
Fax +49 (0) 211 - 69 07 69 - 10

Anima L: Ausstellung mit Hunden



Imi Knoebels „Ghost Dog“ (bei Tag und bei Nacht) ist nur ein Bild der Ausstellung „Anima L“ zugunsten von „Underdog“ in der *fiftyfifty*-Galerie am 18.11

Große Kunst mit Hunden: Die Tier- und Obdachlosenhilfe „Underdog“ feiert Jubiläum. Vor fünf Jahren wurde das in dieser Form bundesweit einmalige Streunerprojekt gegründet und der Zuspruch ist riesig. Ein eigenes Praxismobil fährt durch die Straßen und versorgt die Vierbeiner der Ärmsten (und diese selbst gleich mit). Zum Geburtstag gibt es eine Benefiz-Verkaufsaustausstellung mit Superlativen unter dem von Fotografin Katharina Mayer kreierten Motto „Anima L“ (will bedeuten: das besetzte Tier). Zu sehen ist je ein Werk von (u.a.) Sandra Birke, Mavi Garcia, Otmar Hörl, Norbert Hüttermann, Susanne Kamps, Klaus Klinger, Imi Knoebel, Andrea Lehmann, Norbert von Padberg, Robert Pufleb, Daniel Richter, Gerhard Richter, Claudia Rogge, Melanie Stegemann, Thomas Struth, Birgitta Thaysen, Rosemarie Trockel, Christine Wenzel. Vernissage: 18. November, 19 Uhr in unserer Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf. Herzlich willkommen.

underdog

Der Baum der Tränen



Alexia Diamantopoulos, „Blauer Ringe II“. Mehr unter kuenstler-extra.de

Mein liebes Kind, weine nicht!
Denn der Baum weint für dich.
Er weiß, was du denkst, was du fühlst.
Er ist für dich da.
Denn er passt schon lange auf dich auf.
Bis du die Sterne erreichst, dann verlässt er uns auch.

Dieses Gedicht stammt von Alexia Diamantopoulos aus Frankfurt am Main; ihre Mutter, langjährige *fiftyfifty*-Leserin, schickte es uns. Alexia erlitt mit sechs Jahren einen schweren Schlaganfall, von dem sie heute, 15 Jahre später, noch nicht vollständig genesen ist. Das Mädchen besuchte Malkurse in Frankfurt, seit einiger Zeit erlernt sie an einer chinesischen Kunstschule die Tuschkmalerei. Dass Alexia Talent hat, lässt unsere kleine Abbildung erahnen. Ihr Bild, finden wir, passt zudem gut zu ihrem Gedicht vom Baum der Tränen. *oc*



Wem gehört Europa? Den Menschen oder der Macht des Geldes? Wer regiert Europa? Die Politik oder der Euro?

Im Juni hatte Buder Matthäus zu Briefen an die Redaktion aufgerufen. Wir haben sehr viel Post erhalten und zitieren nachfolgend auszugsweise daraus. Wir danken allen, die uns geschrieben haben und bitten um Verständnis, dass wir auf die große Anzahl der Zusendungen nicht immer antworten konnten. Wir haben aber alle Tipps und Kritikpunkte im Team diskutiert und uns über Lob sehr gefreut.

Ich finde es toll, dass es fiftyfifty gibt, um Obdachlosen zu helfen. Leider ist es nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, bei all dem Elend heutzutage, aber immerhin. ... Gott schenkte uns sechs Kinder, gute, liebe Kinder. Dann mussten wir unser ältestes wieder hergeben (Unfall), dann starb mein Mann und auch noch meine jüngste Tochter. Ohne meinen Glauben hätte ich es nicht geschafft.

Leonore Zeenert

Ich finde die Grundidee von fiftyfifty wunderbar. Nur: Ich finde, es handelt sich um ein Produkt, das ich nicht wirklich brauche. Ich habe täglich genug zu lesen und überfliege Ihre Zeitung nur kurz. Könnten die Obdachlosen nicht etwas anderes verkaufen? Kaugummi, Pfefferminze o.ä.?

Matthias Woland, Religionslehrer

(Anmerkung: Wir finden, gerade für den Unterricht ist die fiftyfifty sehr geeignet. Jedenfalls wird unsere Zeitung oft im Klassensatz bestellt und viele SchülerInnen und Studierende besuchen uns.)

Ich bin 11 Jahre alt. Meine Mutter liest immer fiftyfifty. Ich habe Ihnen ein Bild gemalt, um Ihnen eine Freude zu machen.

Jakob Keimer



Vielen Dank an Jakob Keimer, 11 Jahre, für die Zeichnung.

fiftyfifty deckt auf und müsste eigentlich als Tageszeitung erscheinen, um annähernd all das ins Blickfeld zu rücken, was die amtierende Bundesregierung ignoriert. (...) Wo Recht zu Unrecht wird, wird Widerstand zur Pflicht. Weiterhin erfolgreiches Schaffen.

Dr. Robert Manstetten, Bündnis für Menschenwürde & Arbeit

Lieber Br. Matthäus, ich möchte mich für Ihre stets mitfühlenden Worte bedanken. Ich kaufe immer zwei Zeitungen, eine bei einem Herrn in Gelsenkirchen-Buer und eine bei einer rumänischen Frau vor einem Supermarkt. Manchmal gebe ich der Schwangeren auch

Süßigkeiten oder Milch. Sie freut sich immer. Bald kann ich bestimmt auch ihr Baby begrüßen.

Silvia Longerich

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) hat das Modell eines „Garantierten Grundeinkommens“ entwickelt. Entscheidende Unterschiede zu Götz Werner: Das Ziel ist eine Tätigkeitsgesellschaft, in der neben der Erwerbsarbeit die Familienarbeit (z.B. Erziehung, Pflege) und das bürgerschaftliche Engagement als gleichberechtigt anerkannt werden. ... Bei der Höhe gehen wir zurzeit von 740,00 Euro für Erwachsene, 463,00 Euro für Kinder plus Wohngeldanspruch und einem pauschalierten Mehrbedarf für Schwangere, Alleinerziehende, Diabetiker etc. aus. Die Finanzierung soll dabei erfolgen über Wegfall von Bürokratie, Abschaffung des Grundfreibetrags und vieler Steuervergünstigungen, Einführung einer Vermögenssteuer und eines höheren Spitzensteuersatzes sowie Besteuerung aller Finanztransaktionen, Schließen von

fundstück



Steuerschulplüchern. Rahmenbedingungen sind dabei die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns, damit das Grundeinkommen nicht als Lohnsubvention missbraucht wird; Arbeitszeitverkürzungen, damit alle eine Chance auf Erwerbsarbeit bekommen und der Erhalt der paritätisch finanzierten Sozialversicherungen.

Winfried Gather, Diözesansekretär der KAB

Unsere Verkäuferin

Cornelia Sofia Hippler

ist leider viel zu früh verstorben. Wir trauern mit ihren Verwandten und den KollegInnen von der Straße.

fiftyfifty - Das Straßenmagazin

CASA BLANKA
Servicepartner für Zuhause

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen
einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder casa-blanka@zwd.de

Ein Betrieb der ZWD
Zukunftswerkstatt
Düsseldorf

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Diakonisches Werk e.V. Mönchengladbach
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
Kultur: Olaf Cless
Splitter: Kai Henning
Karikatur: Berndt A. Skott
Titel: Fotolia

streetwork Düsseldorf:

Oliver Ongaro, 0171-5358494
fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty
Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389
www.fiftyfifty-galerie.de
info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht die Meinung der Redaktion wieder!
fiftyfifty, 0211-9216284

fiftyfifty-Galerie:

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung
info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalredaktionen

- Bonn: Susanne Fredebeul 0228-9857628
- Duisburg: Sabena Kowoll 0162-7358933
- Mönchengladbach: Heike Wegner 02161-5766969
- Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere fiftyfifty-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen
www.fiftyfifty-underdog.de



unterstützt durch:



Auszeichnung für fiftyfifty:
Düsseldorfer Friedenspreis 2007

Graffiti-Art

Klaus Klinger und die Majo-Brothers

Wann gibt es endlich mal wieder neue Uhren bei *fiftyfifty*?, haben viele gefragt. Die Antwort: Jetzt. Und zwar Uhren aus dem Kunst-Untergrund. Wandmal-Urgestein Klaus Klinger, der früher bei Gerhard Richter studiert hat, sowie Joe und Marc Hennig, bekannt als die Majo-Brothers mit über 20jähriger Graffiti-Erfahrung, haben die Zifferblätter der neuen Benefiz-Chronometer gestaltet. Streng limitierte Auflage, je 300 Stück. Unser Tipp: Sofort kaufen.

Hochwertige, wasserdichte Unisex-Kunststoff-Chronometer von Hummel-Uhren/ Porzheim, rückseitig mit Gravurstift von Klaus Klinger bzw. den Majo-Brothers **handsigniert**. Auflage nur 300 Stück je tickenes Kunstwerk.

K. Klinger



*Majo Brothers**

Jetzt schnell bestellen,
obdachlosen
Menschen helfen.
Nur 34 Euro je Uhr,
beide Uhren **im Set**
nur 60 Euro.
www.fiftyfifty.de
oder
02 11.9 2162 84

made in
Germany